Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1942
Volume 65

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

January 14, 1942, ★ Number 2.

The Mennonite Quarterly Review exch.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY JAN 15

Er starb für mich.

Mel: Ich bin so froh, daß der Vater im Licht.

Ich bin so froh, daß einst Jesus das Lamm,
Starb für die Sünder am blutigen Stamm,
Daß er dort liebend am Kreuze erblich,
Für einen Sünder, so elend wie ich.

Ich war verloren in Sündennot,
Und schon verurteilt zum ew'gen Tod,
Da kam der Heiland voll Liebe und Huld,
Und starb am Kreuze für all meine Schuld.

Nun zeug' ich jubelnd, so laut als ich kann,
Von dem was Jesus für mich einst getan,
Und daß er liebend an mich auch gedacht,
Als er dort sterbend rief, daß es vollbracht.

Chor:
Ich bin so froh, daß Jesus einst starb,
Jesus einst starb, Jesus einst starb,
Ich bin so froh, daß Jesus einst starb,
Und mir das Heil erwarb.

J. P. F.

Ein großer und wunderbarer Gott

„Seine Zeichen sind groß, und seine Wunder sind mächtig, und sein Reich ist ein ewig Reich, und seine Herrschaft währet für und für" Daniel 3, 33.

„Der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke" Epheser 1, 17—19.

Ein großer und wunderbarer Gott! Das was der Eindruck, den Nebukadnezer erhielt, als er sah, wie Gott die drei Männer im feurigen Ofen bewahrt hatte. Diesen Eindruck verkündigte er allen Völkern in seinem Reich, daß sie alle den wahren Gott erfahren und ehren sollten. — Als einen großen und wunderbaren Gott hat auch Paulus den Herrn kennengelernt. Darum wünscht er, daß er auch andern so bekannt werden möchte, wie er ihn kennengelernt hatte. Darum betete er für die Gläubigen in Ephesus, daß Gott, der Vater der Herrlichkeit, ihnen Seinen Geist zu dem Zwecke geben möchte, daß sie ihn in seiner Größe und Herrlichkeit erkennten. O, ein wunderbarer Gott, der sich um einen verlorenen Sünder so kümmert, daß er ihm die Augen seines Verständnisses auftut, daß er seine Sünde erkennt und die Kraft Gottes erfährt, die aus einem Sünder ein Kind Gottes macht. Hast Du auch schon diese überschwängliche Größe seiner Kraft in deinem Leben erfahren, lieber Leser? Wenn noch nicht, dann bitte Gott um erleuchtete Augen Deines Verständnisses, daß Du Dich erkennst, und daß Du ihn erkennst. Ihn erkennen, das ist das ewige Leben schon hier.

Herr, wir danken Dir, daß Du Dich uns Menschen offenbart, daß wir Dich erkennen dürfen als den Gott und Vater Jesu Christi und auch als unseren Gott und Vater!

O dies Verheißungswort,
köstlich und lieb,
köstlicher als alles,
das die Welt mir verhieß.

Die Jünger Jesu.

II

Die Probe für den Jünger Jesu.

„Da sprach er zu ihnen allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten" (Luk. 9, 23—24).

In den obigen Versen gibt der Herr drei Dinge als Bedingung für die Jüngerschaft an. Diese sind: erstens, „der verleugne sich selbst"; zweitens, „und nehme sein Kreuz auf sich täglich" und drittens, „und folge mir nach". Wir wollen diese drei Bedingungen nach einander etwas näher betrachten. —

1. **Der verleugne sich selbst.** Was bedeutet das? Ist es das, was wir oft in Unterhaltungen hören, daß man sich von gewissen Dingen zurückziehen oder davon enthalten soll? Oder ist es das, was wir oft mit Selbstentsagung bezeichnen? Entsagung ist eine Praxis, die im christlichen Leben geübt wird und sie ist recht und billig. Aber es ist nicht dieses, worauf der Herr hier Bezug nimmt, wenn Er sagt, der verleugne sich selbst. Er meint hier vielmehr ein tatsächliches Verleugnen alles des, was unser eigenes Ich ausmacht.

Es hat jemand gesagt, daß unser Ich ein vielköpfiges Ungeheuer sei, das sich auf verschiedene Weise äußert und auswirkt. Ohne Zweifel ist das Ich ein Feind des Gläubigen. Es beschönigt die verschiedenen Handlungen und Taten und regt viele Motive und Absichten derselben an.

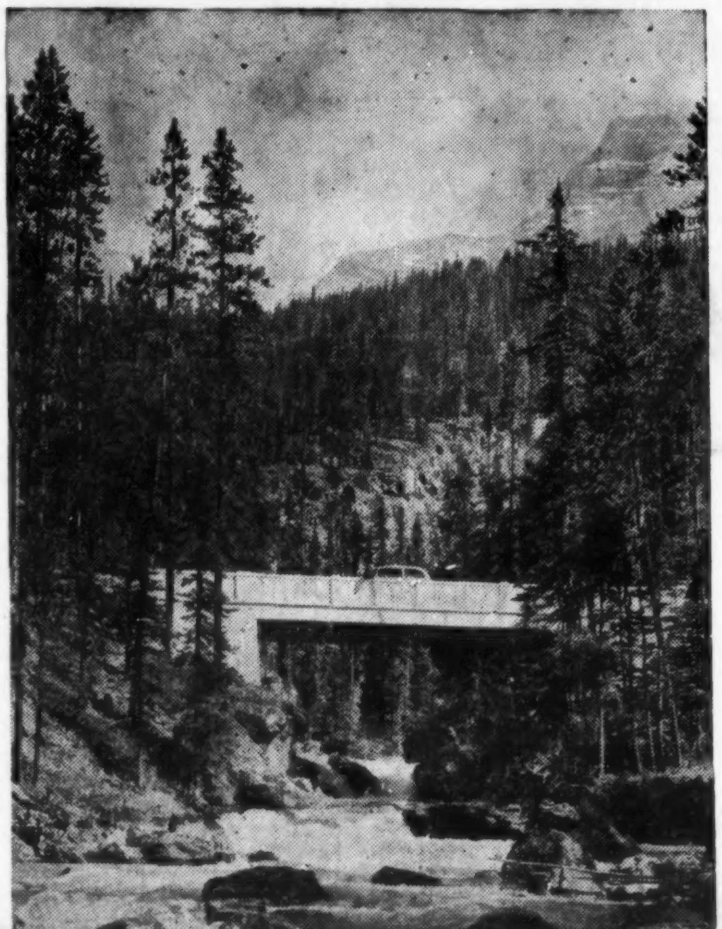
Das Ich äußert sich im Eigenwillen. Der Eigenwille war das Wesen der Sünde Luziefers, dieses großen geschaffenen Wesens, das wir heute als Satan und Teufel kennen. „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie bist du zur Erde gefällt, der du die Heiden schwächtest! Gedachtest du doch in deinem Herzen: '**Ich will** in den Himmel steigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; **ich will** mich setzen auf den Berg der Versammlung in der fernen Mitternacht; **ich will** über die hohen Wolken fahren und **gleich sein dem Allerhöchsten"** (Jes. 14, 12—14). Der Satan setzte seinen Willen über den Willen Gottes und durch seinen Eigenwillen wurde er ein Rebell gegen Gott. Sein Wille stieß mit dem Willen Gottes zusammen. Der Eigenwille will seinen eigenen Willen und seinen eigenen Weg haben. Er will durchsetzen, was er beabsichtigte, ungeachtet der Erwägungen für andre und oft ungeachtet des Resultates der Handlung selbst. Der Eigenwille ist der hartnäckige Gegner des heiligen Gotteswillen und hat das Leben vieler Kinder Gottes tief unglücklich gemacht. Er ist die Ursache des Widerspruchs in der Seele gegen den Willen und die Wege Gottes. Er ist auch die Ursache für einen großen Teil der Streitigkeiten unter den Kindern Gottes und auch überhaupt in der Welt. —

Das Ich äußert sich auch in der Selbstsucht. Selbstsucht macht immer die eigenen Interessen zu den eigenen und höchsten Interessen. Selbstsucht ist allgemein das Prinzip der gefallenen menschlichen Natur und haftet jedem Menschen an. Selbstsucht lebt für sich, sich zu erfreuen und zu ihrem Gefallen. Der Geist der Selbstsucht offenbart sich in den inneren Motiven und Absichten und bestimmt den Kurs des Lebens und des Verhaltens. Die Handlungen sind die Frucht der Selbstsucht. Selbstsucht sucht immer numero eins zu sein, sucht immer das Ich in den Vordergrund zu drängen, es zu hätscheln und herauszustreichen.

Es wird uns nicht schwer sein zu erkennen, daß ein Kind Gottes mit solcher Einstellung — und solcher gibt es nicht wenige —nicht ein Jünger Jesu sein kann, denn es hat **sich selbst, sein Ich,** noch nicht verleugnet und in den Tod gegeben. —

Wir haben solche Beispiele in der Heiligen Schrift, wo der Jünger seine Probe nicht bestand, weil er auf eine oder die andre in unsern obigen Versen gegebenen Bedingungen nicht eingehen wollte. Wir erinnern nur an den reichen Jüngling in Matthäus 19. Wie schwer fällt es vielen Kindern Gottes ihr Ich aufzugeben und zu **entthronen**. Es kann aber früher kein wirklicher Erfolg in der Nachfolge Jesu sein als bis diese Entthronung des eigenen Ichs stattgefunden hat und Christus auf dem Thron unsers Herzens sitzt und unser Leben regiert. In unserm obigen Text heißt das **„sein Leben verlieren"**, was soviel bedeutet als **sein** Leben aufgeben. So konnte der vorbildliche Jünger und Apostel Jesu Christi sagen: „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir" (Gal. 2. 20). Er war auf diese Bedingungen eingegangen und Christus ordnete und regierte sein Leben. Er hatte sein Ich um Christi willen in den Tod gegeben und sich selbst verleugnet. Er glaubte, daß ihm dafür „hinfort die Krone der Gerechtigkeit beigelegt sei" (2. Tim. 4, 8) und er somit ein besseres Leben gewinnen werde. —

F. F. J. . . .



Brücke über den Nigel Creek Can yon, Banff National Park, Alta.

För plattdütsch Lüd.

Dei Apostelgeschicht.

Kopitel 1, 9—14.

Un as hei dit seggt hadd, dunn würd hei vör ehr Ogen tauhöchten hawen, un ne Wulk nehm em up, dat sei em nich mihr seihn künnen. Un as sei em nu nahkeken, woans hei dor nah'n Hewen hochhawen würd, dunn stünnen dor mit eins twei Manns bi ehr. Dei hadden witt Kleeder an un säden nu: „Ji Manns ut Galiläaland, wat stahn ji un kiken nah'n Hewen rup? Des Jesus, dei von jug furt nah'n Hewen upnahmen is, dei ward up deisülwig Ort wedder kamen, as ji em nah'n Hewen gahn seihn hebben." Dornah güngen s' wedder nah Jerusalem trüg von den' Barg, dei Oelbarg heiten un son lütt viertel Mil von Jerusalem aufliggen deit. Un as sei dor ankamen wiren, dunn güngen sei nah dei Babenstuw rup, un dor blewen sei. Un dat wiren Petrus un Johannes un Jakobus un Andreas un Philippus un Thomas un Bartholomäus un Matthäus un Jakobus, wat Alphäus sin Sähn is, un Simon, tau den' Hästerkopp seggt würd, un Judas, wat Jakobus sin Sähn wir. Des hölen dor all tausammen in einen Sinn un bed'ten ümmer tausammen. Un weck Frugenslüd wiren ok bi ehr, un Jesus sin Mudder Maria un Jesus sin Bräuder ok.

Etwas vom neuen Gesangbuch

Wenn jemand die Jacke voll kriegt, weil er etwas ist, was seine Mitmenschen nicht lieben, oder etwas tut, was sie kränkt, so ist das zwar noch nicht immer gerecht aber jedenfalls natürlich und verständlich. Aber wenn jemand Nakkenschläge hinnehmen muß für etwas, das er nicht ist und nicht getan hat, das geht denn doch gegen die Naturgeschichte, und in dieser naturwidrigen Lage befinde ich mich jetzt in der Vorweihnachtszeit des Jahres 1941.

Man sitzt mir auf, weil man glaubt, ich sei Mitglied der Publikationsbehörde der Allg. Konferenz der Menn. Gemeinden N. Amerikas, was ich seit der letzten Konferenzsitzung in Souderton, Pa., nicht mehr bin, und weil eini-

Schluß auf Seite 5)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

Lukas 15, 11—24.

Die Veranlassung zur Mitteilung dieses Gleichnisses war das Verhalten der Pharisäer und Schriftgelehrten dem Herrn Jesus gegenüber, bezüglich seiner Stellung zu den Zöllnern und Sündern. Sie äußerten ihre Unzufriedenheit, indem sie murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen!

In den biblischen Gleichnissen wurde der Stoff aus der Natur oder dem täglichen Leben genommen und eine geistliche Wahrheit veranschaulicht, damit sie dem Zuhörer leichter verständlich würde. Die Propheten des Alten Bundes sprachen oft in Gleichnissen, um die Zuhörer zum Nachdenken anzuregen und sie zu überzeugen. Unser Heiland verstand es unübertrefflich, die Analogie des Reiches der Natur und des Himmelreiches den Zuhörern vorzuführen. Dieses Gleichnis illustriert den Fall des Menschen, seinen Wegang von Gott und seine Rückkehr zu ihm sehr klar.

Der jüngere Sohn war mit den Lebensverhältnissen im Vaterhause nicht mehr zufrieden; er suchte die Freiheit und glaubte als freier Mensch glücklicher leben zu können. Der Versucher wird es ihm so vorgemalt haben und er war der Versuchung unterlegen. So erging es ja auch unsern Stammeltern im Paradiese. Ihr werdet sein wie Gott. Das war der Köder, womit Satan lockte, und sie folgten der Versuchung und wählten ihren eigenen Weg: weg vom Angesichte Gottes und aus seiner Gemeinschaft.

Der jüngere Sohn hatte bestimmt keine Ursache, unzufrieden zu sein. Der Vater behandelte beide Söhne sehr liebevoll. Er hatte auch kein Recht, schon bei Lebzeit seines Vaters Ansprüche auf sein zukünftiges Erbteil zu machen, aber der Vater handelte entgegenkommend: er teilte das Gut, gab ihm, was er beanspruchte und dazu noch die Freiheit. Jeder hat ein Selbstbestimmungsrecht von Gott erhalten.

Der Vater konnte den Sohn jedoch nicht gewinnen durch sein Entgegenkommen. Der Sohn erlag der Versuchung, verließ das Vaterhaus und zog weit weg in ein anderes Land. Dem ähnlich erlebten es auch unsere ersten Eltern, als sie dem Versucher nicht Widerstand leisteten: sie entfernten sich aus der Nähe und Gemeinschaft Gottes und versteckten sich unter die Bäume. Und haben wir nicht dasselbe erlebt? Von den Kindern heißt es: solcher ist das Reich Gottes, wiewohl sie nicht frei sind von der Sünde. Auch ihnen gilt die Wahrheit: „Die Sünde ist mir angeerbt; ich bin nicht halb, nein ganz verderbt.“ Aber der Versucher schläft nicht und er handelt ohne Ansehen der Person. Jesus nennt ihn einen Lügner u. einen Vater derselbigen. Sobald jemand diesem Lügner Glauben schenkt und ihm folgt dann zeigt sich die andere Seite seines Charakters, eines Mörders, Joh. 8, 44. Er gleicht dem Diebe, der darauf ausgeht, zu würgen, zu stehlen und umzubringen.

Wenn Kinder christlicher Eltern in der Furcht Gottes erzogen werden, so können sie wahrheitsgemäß beten: Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen, als Jesus allein. Sobald es dem Versucher gelingt solches Kind dazu zu verleiten, in bewußter Weise zu den bösen angeerbten Neigungen Ja zu sagen und selbige in die Tat umzusetzen dann gibt es eine Wiederholung von der Geschichte des verlorenen Sohnes — wenn zuerst auch nur innerlich — und von Stund an wird es verantwortlicher für sein Tun und die Schwelle aus den Unschuldsjahren ist übertreten. — Die in diesem Gleichnisse erwähnte Sohnes Freiheit artete bald aus in Knechtschaft. Es erging ihm so, wie sich ein Dichter ausdrückt: „Des Lasters Bahn ist anfangs zwar ein breiter Weg auf Auen, Allein sein Fortgang der bringt Gefahr, sein Ende Nacht und Grauen.“ Seine Güter waren bald verpraßt und er erlebte die Wahrheit, die Salomo schon vor vielen Jahren in seinen Sprüchen (23, 21), niedergeschrieben hatte: Die Säufer und Schelmen verarmen, und ein Schläfer muß zerrissene Kleider tragen. Nicht nur das materielle Gut wurde verpraßt, auch sein Charakter hatte gelitten und es folgte Niedergang nach allen Seiten. Es ging soweit bergab, daß er gezwungen wurde, die Säue zu hüten, um sein Leben zu fristen. Ein entehrender Dienst, besonders für einen Juden. Dem ähnliche Geschichte wiederholen sich auch in gegenwärtiger Zeit. Wehe dem, der sich vom Vater der Lügen betören läßt und in solchem Elend untergeht! Gottlob, es gibt und gab noch einen Ausweg, und das war die Rückkehr ins Vaterhaus.

Leichtsinnig hatte der jüngere Sohn das Vaterhaus verlassen und gedankenlos sein Gut mit Huren verschlungen. Jetzt zur Zeit der Not schlug er in sich. Im Vaterhause schlug er um sich und forderte Geld und Freiheit. Nun kam er zur Besinnung und fing an nachzudenken und Vergleiche anzustellen. Er kam zu dem Schluß, daß seine Lage viel trauriger sei, als die der Tagelöhner seines Vaters. Eine richtige Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Buße und zur Rückkehr ins Vaterhaus, mit andern Worten, zu einer rechten Bekehrung. Die Erkenntnis seines jammervollen Zustandes einerseits und die Hoffnung, einen liebenden u. vergebenden Vater zu finden, bewogen ihn zu dem Bekenntnis: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen,“ usw.

Jesus sagte bei einer Gelegenheit, wo es sich um seine Nachfolge handelte: Wer seine Hand an den Pflug legt und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Was hätte sein „Ich will mich aufmachen“ sagen geholfen, wenn er nicht gehandelt hätte? Seiner Sündenerkenntnis folgte das aufrichtige Sündenbekenntnis und die sofortige Ausführung seines Entschlusses. Möchten doch noch recht vielle diesem Beispiel folgen!

Wird der Vater mir vergeben und Tagelöhnerdienst anvertrauen? Von solchen Anfechtungen wird Satan ihn wohl nicht verschont haben. Doch wie wurde er überrascht, als der Vater ihm schon eine Strecke des Weges entgegenkam, ihn umarmte und küßte noch ehe er ein vollständiges Bekenntnis ablegen konnte! Es erfüllte sich hier Ps. 32, 5: Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde.

In dem Verhalten des Vaters zu seinem verlorenen und wiedergefundenen Sohn illustriert Jesus die Gesinnung des himmlischen Vaters, in dessen Vollmacht und Gesinnung er wirkte, den Zöllnern und Sündern gegenüber. — Jesus nimmt die Sünder an. Hier ist, was sie retten kann: Ja, Jesus nimmt die Sünder an.

Gerhard P. Regehr.
Minneapolis, Minn.
2319 Aldrich No.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

Theologischer Teil

Die jetzigen Himmel stellen die Ordnung des ersten Himmels dar.

(Von Joh. E. Keller.)

Im Anschluß an den Hinweis auf das Gericht über die früheren Himmel und die damalige Erde erklärt Petrus weiter: „Die jetzigen Himmel aber und die Erde werden durch dasselbe Wort bewahrt, indem sie fürs Feuer aufbehalten werden auf den Tag des Gerichts und des Untergangs der gottlosen Menschen“.

Die Hinweise von Petrus auf die früheren Gerichte sind die Garantie dafür, daß die geweissagten Gerichte Gottes auch an den jetzigen Himmeln und an der Erde vollzogen werden. Um dieses angekündigten Gerichts willen ist es nötig, zuerst festzustellen, wer diese jetzigen Himmel sind und die Erde, die fürs Feuer aufbehalten werden. Die jetzigen Himmel können nicht dieselben Himmel sein, die vorlängst existierten und die wir als die Engelschöpfung kennengelernt haben. Denn Petrus unterscheidet die jetzigen Himmel von den Himmeln, die vorlängst existierten. Die Ordnung des Himmels bzw. der Himmel ist in Gottes Wort so dargestellt, daß es die Offenbarungsstätte Gottes und seine himmlische Wohnung ist. Gottes Offenbarung erfolgt aber nicht nur durch die Engelschöpfung; sondern seitdem Jesus sein Erlösungswerk vollbracht hat und er sowie die Apostel auf dem Boden des Evangeliums die Gemeinde des Herrn gegründet haben, ist auch die Gemeinde die Offenbarungsstätte Gottes, seines Willens, seiner Gerechtigkeit und Herrlichkeit. Das bestätigt Jesus, indem er im Hinblick auf die Ordnung der siebenfachen Gemeindeentwicklung lehrt, daß sich das Himmelreich in seinem Zustand bis ans Ende siebenmal verändert (Matth. 13, 3—5). In diesen sieben Gleichnissen vom Himmelreich weist der Herr auf die Ordnung der sieben Gemeinden hin, die nach dem Bericht in den sieben Sendschreiben die siebenfache Gemeindeentwicklung von der Zeit der Apostel an bis zur Wiederkunft des Herrn darstellen. Am Ende, wenn der Herr wiederkommt, sind auch die zehn Jungfrauen mit dem Himmelreich verglichen (Matth. 25, 1). Damit ist bewiesen, daß die Gemeinde des Herrn darum als der Himmel bezeichnet ist, weil sie die Offenbarungsstätte Gottes, seines Willens, seiner Gerechtigkeit und Heilsratschlusses ist.

Daß die Bezeichnung „die Himmel“ als Mehrzahl gebraucht ist, weist auf die verschiedenen einzelnen Gemeindeordnungen hin, wie sie beispielsweise die sieben Gemeinden nach den sieben Gleichnissen Jesu und den Berichten der sieben Sendschreiben darstellen. Im übrigen vertritt jede Gemeinderichtung, die sich in der christlichen Gemeinde selbständig gemacht hat, indem sie sich von der Gesamtheit der Gemeinde absonderte, die Ansicht, daß sie der wahre Himmelreichsboden sei. Alle gehören aber zu der Ordnung, die die Schrift als den ersten Himmel bezeichnet, der vergeht. Es ist ein besonderes Kennzeichen des ersten Himmels, daß er aus mehreren Himmelsordnungen besteht.

Die jetzigen, d. h. die gegenwärtigen Himmel, bezeichnet Jesus auch als die Gebäude des Tempels, denen er für die Zeit des Endes das Gericht ankündigt, indem er von ihnen sagt, daß kein Stein auf dem anderen bleibt, der nicht zerbrochen wird (Matth. 24, 1—3). Der Zusammenhang zeigt, daß Jesus mit diesen Gebäuden des Tempels nicht nur die damaligen Steingebäude in Jerusalem bezeichnen wollte. Weil er dieses Gericht für die Zeit des Endes der Weltzeit und die Zeit seiner Zukunft geweissagt hat, so ist damit klar erwiesen, daß die Gebäude des Tempels mit der Gemeindeordnung in Verbindung sind. Sie gehören demnach zu den jetzigen Himmeln, die fürs Feuergericht aufbehalten werden. Daß die jetzigen Himmel als die Gebäude des Tempels zur gegenwärtigen Gemeinde des Herrn gehören, beweist mit am klarsten die Darstellung von Petrus. Denn er weist ja in seinem zweiten Brief auf das Gericht über den ersten Himmel nur aus dem Grund hin, um damit die falschen Lehrer und Spötter in der Gemeinde auf das unausbleibliche Gericht Gottes aufmerksam zu machen. Petrus will damit sagen, daß, weil sie als falsche Lehrer und Spötter zur Gemeinde gehören, sie auch die jetzige erste Himmelsordnung mit darstellen, die am Tage des Herrn im Feuergericht vergeht. Nur deshalb, weil die falschen Lehrer und Spötter mit zu dem ersten Himmel gehören, weist Petrus an diesem Platz auf die jetzigen Himmel und das über sie kommende Gericht hin. Würden die falschen Lehrer und Spötter nicht zum ersten Himmel gehören, hätte Petrus gar keine Veranlassung, hier auf die jetzigen Himmel und das über sie kommende Gericht hinzudeuten.

Weil die jetzigen Himmel in ihrer Gesamtheit den ersten Himmel darstellen, der vergeht, wenden wir in der Weiterbetrachtung der Einfachheit halber im allgemeinen die Bezeichnung „der erste Himmel“ an. An mehreren Stellen ist gesagt, daß der erste Himmel vergeht (Hiob 14, 12; Jes. 13, 13; 34, 4; 51, 6; 65, 17; Joel 2, 10; 3, 3; 4, 16; Hagg. 2, 6. 21; Matth. 24, 35; Mark. 13, 25. 31; Luk. 16, 17; Offb. 6, 14). Wenn in den angegebenen Stellen auch nicht in jedem Fall die Bezeichnung der „erste Himmel“, sondern einfach „Himmel“ geschrieben steht, so ist doch in jeder Stelle der erste Himmel gemeint. Denn nach dem Zusammenhang des Wortes Gottes vergeht nur der erste Himmel, während der neue Himmel, der dann kommt, wenn der erste vergangen ist, nicht mehr vergeht.

Diese Tatsache, daß der erste Himmel vergeht, beweist, daß er eine unvollkommene Ordnung darstellt. Die Unvollkommenheit des ersten Himmels besteht darin, daß in ihm nicht die ganze Fülle der Gottesgerechtigkeit wohnt. Die Gerechtigkeit Gottes wohnt deshalb nicht völlig im ersten Himmel, weil auf dem Boden dieser ersten Himmelreichsordnung die gottgewollte Treue zur Gnaden- und Glaubensrechtfertigung nicht bis zur Glaubensvollendung geübt wird. Ja, das Wesen des ersten Himmels ist dadurch charakterisiert, daß der größte Teil der Gläubigen, die den ersten Himmel darstellen, überhaupt keinen Glaubensgehorsam für die Gottesgerechtigkeit aufbringt. Die meisten Kinder Gottes haben die Liebe zur Wahrheit der Gottesgerechtigkeit nicht, sondern lieben die Ungerechtigkeit, indem sie sich entweder nur auf dem Boden der eigenen Gerechtigkeit als der Gesetzesgerechtigkeit bewegen, oder aber sie sind in einer geteilten Herzensstellung, wie Judas Ischariot (2. Thess. 2, 10—12). Paulus bezeichnet ihre Stellung damit, daß er sagt, daß sie dem Evangelium Jesu Christi nicht gehorsam sind. Alles, was wir über die Stellung des ersten Himmels wissen müssen, ist in den sieben Sendschreiben berichtet. Zum ersten Himmel gehören alle die Gemeinderichtungen, die auf dem von den Aposteln und Propheten gelegten Grund, welcher ist Jesus Christus, nicht Gold, Silber und kostbare Steine bauen, sondern Holz, Heu, Stroh (1. Kor. 3, 11—15). Daß die Gebäude, die aus solchem Baumaterial gebaut werden, zum ersten Himmel gehören, ist damit bewiesen, daß gesagt ist, daß sie im Gerichtsfeuer vergehen. Zum ersten Himmel gehören auch Sonne, Mond und Sterne. Sie sind die Himmelskörper und die Elemente, von denen gesagt ist, daß sie im Gericht am Tage des Herrn vergehen. Was wir unter der Sonne, dem Mond und den Sternen zu verstehen haben, ist später erklärt.

Die Ordnung des ersten Himmels, der vergeht, kann mit der Ordnung des Gesetzes verglichen werden, das Gott seinem Volk durch seinen Knecht Moses gegeben hat. Von dieser gesetzlichen abbildlichen Schattenordnung ist im Wort Gottes gesagt, daß es nichts zur Vollendung gebracht hat (Hebr. 7, 19). Es kann die Menschen, die ihren Gottesdienst nur nach dem Gesetz üben, nicht vollkommen machen, d. h. der Gottesdienst nach dem Gesetz kann niemals Sünden wegnehmen und unmöglich die Gerechtigkeit schaffen, die vor Gott gilt (Hebr. 10, 1—11). So ist es auch auf dem Boden des ersten Himmels. Wie immer der Gottesdienst auf dem Boden des ersten Himmels von den Gläubigen geübt wird, — es reicht doch nicht aus, um die Vollendung in der Gottesgerechtigkeit zu erlangen, die Jesus in sich für die Kinder Gottes erworben hat. Seitdem in der Gemeinde zu Ephesus durch den Vorsteher dieser Gemeinde die erste Liebe verlassen wurde, konnten noch keine Kinder Gottes die nach dem Heilsratschluß Gottes gewollte Vollkommenheit

— der Leibesverwandlung,
— der Rettung des Leibes,
— den Sieg des Lebens über den letzten Feind, den Tod,
— die Unsterblichkeit,
— die Unverweslichkeit,
— die Glaubensvollendung,
— das Offenbarwerden der ganzen Fülle der Gottesgerechtigkeit,
— die Bereitschaftsstellung für die Wiederkunft des Herrn und
— die ausgereifte Tempelstellung,

erlangen. Die treuen und treuesten Kinder Gottes konnten während der bald zweitausend Jahre langen Zeit der Gemeindeentwicklung diese Vollkommenheit nicht erlangen. Sie konnten

Office-Phone 26 724 — Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

Besondere Bekanntmachung!

Eine Anzahl Anfrage werden erhalten über Hasenfälle. Dieses soll allen unseren Freunden zur Nachricht dienen, daß die Fälle von „Bush Rabbits“ und „Jack Rabbits“ eine große Nachfrage finden werden mit höheren Preisen als letztes Jahr. Schreiben Sie um volle Auskunft und um „Schipping Tags.“
Alle ungegerbten Fälle werden auch eine größere Nachfrage finden zu bedeutend höheren Preisen.
Für einen rechten Handel, schikken Sie alle Ihre rohen Fälle, Häute, Pferdehaare usw. an uns, und werden Sie einer der Tausenden zufriedenen Versender.
AMERICAN HIDE & FUR CO., LTD.
157-159 Rupert Ave.,
Winnipeg, Man.

BAPTIST MISS'ON REST HOME
Minitonas, Manitoba.

Unser Erholungsheim bietet seine Hilfe chronisch Kranken, Siechen und Ruhebedürftigen beiderlei Geschlechts an. Alternde können ihr System auffrischen und Jahre des Wohlbefindens weiter leben. Wir haben im Heim Licht Therapie und andere Hilfsaparate sowie homöopathische Hausmittel zur freien Benutzung.

Auf Anfrage senden wir unsern Prospekt frei.

Rev. J. Luebeck,
Superintendent.

im besten Fall treu sein bis zum Tod und in der Hoffnung auf die erste Auferstehung sterben (Offb. 2, 10—11). Diese Stellung der Kinder Gottes mit der damit verbundenen Verheißung der Erstlingsauferstehung ist aber nicht die Vollkommenheit, die die Apostel im Evangelium verkündigt haben und die nach dem Zeugnis der von Johannes auf Patmos empfangenen Verheißung nach dem Heilsratschluß Gottes zustande kommen muß. Weil das Mosaische Gesetz unvollkommen und nicht tadellos war, indem es nichts zur Vollendung gebracht hat, hat der Apostel es für veraltet erklärt. Deshalb lehrt der Schreiber des Hebräerbriefes im Hinblick auf diese unvollkommene Gesetzesordnung:

„Was aber alt wird und sich überlebt hat, das wird bald verschwinden" (Hebr. 8, 13).

Das findet auch volle Anwendung auf den ersten Himmel. Weil durch ihn auf die eben gezeigte Weise auch niemand zur Vollkommenheit gelangt, muß er auch als veraltete und überlebte Ordnung (vergl. Hebr. 1, 10—12) verschwinden, d. h. er kommt ins Gericht Gottes und wird dadurch für immer beseitigt.

Kopfschmerzen?

FORNI'S
Alpenkräuter

ist die zeiterprobte Magentätigkeit anregende Medizin, die seit über 5 Generationen von Leuten gebraucht wird, die an: funktionaler Hartleibigkeit leiden; sowie an Nervosität, Verdauungsstörungen und verstimmtem Magen, Kopfschmerzen, Schlaf- und Appetitlosigkeit, wenn diese Beschwerden auf fehlerhafte Verdauung und verzögerte Ausscheidung zurückzuführen sind. Warum leiden Sie noch länger? Warum schleppen Sie sich mit einem unbehaglichen übervollen Gefühl herum? Warum fühlen Sie sich miserabel und entmutigt mit blasser Gesichtsfarbe, üblem Mundgeruch und belegter Zunge? Prominente medizinische Autoritäten sagen, daß diese Symptome oftmals mit funktionaler Hartleibigkeit zusammenhängen. **Alpenkräuter** wird nicht aus synthetischen Chemikalien hergestellt. Es ist eine Medizin, die aus besonders auserlesenen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen, welche die Natur erzeugt, hergestellt wird. **Alpenkräuter** wirkt sanft und milde und hilft der Natur, richtige Verdauungs- und Ausscheidungstätigkeit wiederherzustellen. Es reguliert den Stuhlgang und bringt Ihnen die Linderung, die Sie sich so sehr gewünscht haben. **Alpenkräuter** mag gerade die Medizin sein, die Sie brauchen—kaufen Sie noch heute eine Flasche und sehen Sie, ob es Ihnen nicht zur Gesundheit verhilft, an der Sie sich rechtmäßiger Weise erfreuen sollten.

Spezial Angebot—Bestellen Sie heute!

Um Sie mit unserer Medizin bekannt zu machen, werden wir Ihnen eine 2-Unzen Flasche Forni's Heil-Oel Liniment und eine 2-Unzen Flasche Magolo umsonst zur Probe mit einer Bestellung auf Alpenkräuter senden.

☐ 11 Unzen Flasche Forni's Alpenkräuter — $1.00 portofrei (2-Unzen Proben umsonst).

☐ 2 reguläre 60¢ Flaschen Forni's Heil-Oel Liniment — $1.00 portofrei.

☐ oder beide Medizinen für $2.00, portofrei.

☐ Per Nachnahme (C.O.D.) zuzüglich Gebühren.

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. DC178-58J
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Todesnachricht.

Olga Hedwig Ketler

unser liebes Töchterlein und Sonnenschein des Hauses wurde den 4. Mai 1939 auf der Farm nahe Kelstern geboren. Viel Freude hat sie uns gemacht in ihrer kurzen Lebenszeit. Den 4. November abends wurde sie krank, nachdem sie etliche Tage krank gewesen war, und wir ohne Erfolg verschiedene Mittel angewandt hatten, fuhren wir mit ihr nach Grävelburg zu dem Arzt. Nachdem der Arzt sie untersucht hatte, stellte er Lungenentzündung fest und riet uns, sie daselbst im Hospital zu lassen, welches wir auch erfüllten, wo dann auch alles mögliche versucht wurde, um ihr junges Leben zu erhalten, doch der Herr über Leben und Tod hatte es anders beschlossen, und nach drei weiteren Tagen sehr schweren Leidens erlöste sie der Herr am 12. November. Der Trennungsschmerz ist zwar groß, aber wir wissen, daß der Herr nur Gedanken des Friedens mit uns hat, und Er auch keinen Fehler gemacht hat, denn dunkel ist's in der Welt, und sie ist vielem in ihrer Unschuld enthoben. Darum gönnen wir ihr die Ruhe und rufen ihr ein Aufwiederseh'n zu.

Sie ist alt geworden 2 Jahre, 6 Monate und 8 Tage. Sie hinterläßt uns, ihre betrübten Eltern, 4 Schwestern, 4 Brüder, Onkels, Tantens und andere Verwandten. Ein Bruder ist ihr im Tode vorangegangen.

Wir danken allen für jede uns erwiesene Liebe, Fürbitte und sonstige Teilnahme an unserem Schmerz, der Herr wird's vergelten.

Die trauernden Eltern
Jacob u. Anna Ketler
nebst Kinder.
Kelstern, Sask.

Meine liebe Gattin und Mutter unserer Kinder

Schw. Johann Harder

geborene Maria Köhn wurde geboren am 29. Mai 1874 in Blumenau, Molotschna, Taurien, Süd-Rußland. Ihre Eltern waren Peter und Maria Köhn.

Am 29. April 1893 traten wir in den Stand der heiligen Ehe, die durch Daniel Fast vollzogen wurde, um Freude und Leid zu teilen. Der Herr hat uns viel Freude in der gemeinsamen Pilgerfahrt erleben lassen. Aber auch an Leid und Trübsal erhielten wir unseren Teil. Wir konnten in allem die Hand des Herrn sehen, und Ihm im Glauben und Vertrauen nachfolgen, wenn auch in Schwachheit, doch in der Gewißheit der ewigen Seligkeit, denn wir hatten Ihn als unseren Herrn und Heiland angenommen. Meine liebe Gattin wurde am 12. Juli 1898 auf ihren Glauben getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren Mitglied sie bis zum Tode geblieben ist. Sie hat also im Glauben 43 Jahre gelebt.

Den Charfreitag hielt sie stets als Fast- und Bettag, wie sie es von ihrer Schwiegermutter gesehen und selbst seitdem stets gepflegt hat.

Schon seit Jahren war sie leidend. Viele Anfälle mußte sie überstehen, doch half der Herr immer wieder gnädiglich. Als ich letztes Jahr erkrankte, wie flehte sie den Herrn um Hilfe für mich, ihren Gatten. Und wie schwer lastete die Last auf dem Mutterherzen bei den Krankheiten der Kinder. Sie konnte den Weg des Herrn wohl nicht verstehen, als unser Sohn Hans nach so schwerem Leiden entschlief, eine große Familie hinterlassend, doch blieb ihr Glaube fest. Wie viele Gebete für die Kinder in Rußland emporgestiegen, ist nur dem Herrn bewußt. Und als sie letztes Jahr so schwer erkrankte, daß jegliche Hoffnung auf Genesung schwand, ergab sie sich willenlos in des Herrn Ratschluß. Die Leiden waren so groß, daß der Wunsch, Heim gehen zu dürfen ihr Gebet wurde, doch solle der Herr allein entscheiden. Und der Herr half über Bitten und Verstehen, sie durfte noch wieder zu Kräften kommen und in ihr eigen Heim zu ihrem lieben Manne zurückkehren. Wie dankbar war sie für das Heim und nahm es als Gebetserhörung an, denn sollte sie wieder krank werden, und sollte sogar der Tod einkehren, dann möchte sie doch so gerne im eigenen Heime sterben. Die Schwäche blieb, die Beschwerden wurden größer, und als der Herr sie wieder aufs Krankenlager legte, wußte sie, dieses ist das letzte Mal. Der Arzt stellte auch bald einen unheilbaren Krebs an der Leber fest. Und da ging es stark dem Ende entgegen. Die Kräfte schwanden sichtlich, die Schmerzen waren oft fast unerträglich, doch der Trost, daß der Herr keine Fehler mache mit ihr, und daß Er in Seinem weisen Rat alles herrlich hinausführen werde, blieb unerschütterlich. Wie froh war sie, daß sie ihren geliebten Mann stets bei sich hatte, und daß ihre Kinder der sterbenden Mutter wahre Kindesliebe in der Pflege erwiesen, denen nichts zu viel war für die Mutter, wie sie sich äußerte. Und sie habe auch nicht erwartet, daß von den Geschwistern ihnen so viel Liebe erwiesen würde werden. Sie nahm es als Gnadengeschenk vom Herrn, denn ihr ganzes Leben war von des Herrn Gnade geführt.

Am 3. Januar, 5 Uhr morgens schlug ihre Erlösungsstunde. Bei vollem Bewußtsein, im vollen Glauben an den Herrn, schlummerte sie ein, um in der Herrlichkeit zu erwachen.

Im Ehestande haben wir 48 Jahre und 8 Monate gelebt.

Uns wurden 6 Söhne und 3 Töchter geboren. Eine Tochter und 4 Söhne sind ihr im Tode vorangegangen. Der letzte von ihnen war Hans, der am 31. Juli in Sardis, B. C. entschlief. Ein Sohn mit Familie weilt noch in Rußland, von denen schon seit 4 Jahren keine Nachricht eingelaufen ist.

Es überleben die teure Entschlafene ihr trauernder Gatte, 2 Söhne, 2 Töchter, 1 Pflegetochter, 2 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter und 21 Großkinder. Ein Großkind ist ihr im Tode vorangegangen.

Das Begräbnis fand Dienstag, den 6. Januar von der Süd-End M. B. Kirche aus statt, deren Mitglied sie war. Mit Worten des Trostes dienten die Brüder P. J. Kornelsen und H. Neufeld.

Der trauernde Gatte Johann Harder, Kinder u. Großkinder.
Winnipeg, Man.

Bibelwoche in Gretna

(Eingesandt von H. A. Töws)

(Schluß)

Menschen, die den Herrn Jesus nicht aufnehmen und die Folgen der Nichtaufnahme Jesu in diesem Leben nach Ev. Joh. 1, 11. Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Der Mensch war von Gott weggegangen und er konnte nicht mehr zurück zu Gott kommen. Da kam Gott zu ihm, und die Menschen nahmen ihn nicht auf. Sie gehörten ihm, aber sie wollen ihn nicht haben. Wie schlecht muß es sich fühlen, wenn man in seine eigene Wirtschaft kommt und Kind und Frau würden einen nicht aufnehmen. So machte man es mit Jesus. Was sind aber die Folgen davon. Als die Juden Jesus verworfen hatten, kam das Gericht über sie. Jerusalem wurde zerstört und die Juden in großer Zahl gekreuzigt, getötet und der Rest unter alle Völker zerstreut.

Und was wird die Folge sein, daß die Völker den Herrn Jesus nicht aufnehmen. Der gegenwärtige Krieg ist die Folge davon. Nur eine Erweckung kann die Lage ändern. Eine große Erweckung hat England einst bewahrt vor einer Revolution.

Folgen der Verwerfung Jesu in der Ewigkeit (Offb. 20, 11—14). Es ist unangenehm, davon zu sprechen, was Menschen in der Ewigkeit wiederfahren wird, die Jesum nicht annehmen. Die Hölle oder der feurige Pfuhl ist es, wo sie sich befinden werden. Der Herr Jesus hat sehr viel von der Hölle gesprochen. Wenn wir nun sagen, es gibt keine Hölle, dann würden wir damit sagen, daß er lüge. Die Hölle ist niemals für Menschen bereitet, sie ist der Platz für die Teufel und seine Engel. Menschen, die in die Hölle geworfen werden, sind also des Teufels Gäste, und sie werden's erfahren, was es heißt des Teufels Gäste zu sein. Aller Schutt und Unrat wurde in der Nähe von Jerusalem in das Gehenna geworfen und dort verbrannt, daher der Name Hölle. Das ist ein Bild von der wirklichen Hölle in der Ewigkeit. Es ist der Platz, wohin alles hineingeworfen wird, was hinderlich ist fürs Reich Gottes. Wahrlich kein angenehmer Vergleich, Hölle oder Schutthaufenplatz. Der Herr Jesus sagt, daß in der Hölle der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. Welches ist nun der Wurm. Es muß das Gewissen sein. Herodes war ein Sadducäer der nicht an die Auferstehung der Toten glaubte. Als das Gerücht von Jesus vor ihn kam, sagte er, Johannes ist von den Toten auferstanden, darum tut er solche Zeichen. Warum glaubt er mit einmal an die Auferstehung der Toten. Das macht, sein Gewissen, dieser Wurm ist erwacht, denn er hatte Johannes enthauptet. Darüber schlug ihm sein Gewissen. Dieser Wurm wird in der Hölle nicht sterben. Und wo das Feuer nicht erlischt. Es kann etwas brennen und verbrannt werden, doch nicht der Busch, in welchem der Herr Moses erschien, er brannte und verbrannte doch nicht. Ich habe in meinem Zimmer, sagte Br. Tschetter, Lampen, die brennen schon vier Jahre und verbrennen doch nicht.

Menschen, die Christum annehmen (Ev. Joh. 1, 12). Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden. Um ein Kind Gottes zu werden, muß man den Herrn Jesus annehmen, das ist genug. Davon hängt alles ab. Aber um ihn aufzunehmen, muß auch ein Bedürfnis da sein. Ein Bedürfnis, von den Sünden geheilt zu werden. Denn Christus präsentiert sich nur als Sünderheiland, nicht als irgend etwas anderes, sondern nur als Sünderheiland. Warum nehmen viele Menschen ihn nicht auf? Sie haben keinen Raum für ihn, sie sind eingenommen mit anderen Dingen. Aber um ein Kind Gottes zu werden, muß Christus aufgenommen werden, das ist, was notwendig ist. Die Annahme ist die Hauptsache. Ein Beispiel: die Gemeinde in Pretty Prairie bot, sagte Br. Tschetter, mir die Stelle als Prediger an. Ich überlegte, wartete mit der Annahme der Stelle. Nach etlicher Zeit entschied ich mich, die Stelle anzunehmen. Und nun war ich ihr Prediger. Alles hing von der Annahme ab. Nun machte ich fertig zur Reise und zog hin, predigte dort und wurde immer mehr mit ihnen dort bekannt. So auch verhält es sich mit der Annahme Jesu. Sündenvergebung und alles andere folgt dann, wenn du dich für ihn entschieden hast. Also entscheide dich für ihn, dann hast du alles. Willst du, willst du? ?

Ueber das Leben derer, die Christum angenommen (Kol. 2, 6). „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so wandelt in ihm".

Wir sollen so wandeln in diesem Leben, wie wir den Herrn Jesus angenommen haben, das heißt in der Gesinnung. Wenn wir im Geiste wandeln werden, dann wird der Glaube wachsen und die Liebe zu allen Heiligen zunehmen. Die Gemeinden zu Korinth und Galatien wandelten nicht im Geist und der Glaube und die Liebe nahmen nicht zu. Der Glaube der Christen ist zu sehen. Jener Mann sagte, man kann den Glauben auch riechen. Er deutete es auf einen Trinker bei dem man den Weingeruch wahrnehmen konnte und also von Glauben keine Rede sein konnte. Der Geruch zeigte vom unchristlichen Wandel. Die Liebe zu allen Heiligen nimmt zu, wenn wir Christus mehr lieben. Ein Bild: Wenn das Zentrum eines Zifferblattes einer Uhr Christum darstellte und die Gläubigen auf der Kreislinie des Zifferblattes sich befänden, so würden sie durch ihr Nähertreten zu Christus sich einander auch näher kommen.

Die Gotterlösten in der Ewigkeit (Offb. 5, 8—10).

Hier sehen wir die Erlösten in der Ewigkeit. Sie preisen das Lamm und sprechen: Du hast uns Gott erkauft mit deinem Blut. Sie haben also einen Blick in die Vergangenheit, erinnern sich, daß sie durch das Blut gerettet wurden, wiedergeboren wurden, und wenn sie bis dahin nicht wußten, wann sie wiedergeboren wurden, so wird's ihnen am Ende klar werden. Ein Bruder sagte mal in seiner Predigt, wer nicht weiß, wann er wiedergeboren ist, der ist überhaupt nicht wiedergeboren. Br. Tschetter sitzt und horcht dieses zu und denkt bei sich, da magst du sagen, was du willst, ich weiß, daß ich lebe, daß ich wiedergeboren bin, wenn ich mir auch bis dahin nicht bewußt war, gerade wann es geschehen sei. Ich weiß auch nicht, wann ich in die Welt hineingeboren bin, man hat mir's nur gesagt, aber ich weiß, daß ich lebe. Die Gotterlösten wissen auch ihre gegenwärtige Stellung im Himmel, das Lamm hat sie zu Königen und Priestern gemacht und sie preisen das Lamm. Noch mehr, sie haben einen Blick in die Zukunft, nämlich sie sagen und wir werden Könige sein auf Erden. Wir sollen hier schon herrschen, nämlich über die Sünde, der Mensch ist zur Herrscherwürde bestimmt. Dort droben wird er erst mal herrschen. Wie herrlich. Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Dieses können wir auch auf die Ewigkeit beziehen. Wer möchte sich nicht für Christum entscheiden? Wollen im stillen Gebet unser Verlangen und Begehren dem Herrn kundtun. Nachdem Br. Tschetter noch gebetet, wird die Bibelwoche geschlossen.

Einen tiefen Eindruck hat Br. Tschetters Arbeit hinterlassen. Veranstaltet wurde diese Bibelwoche in erster Linie für die Schüler der Menn. Lehranstalt zu Gretna. Sie ist aber auch für die ganze Umgegend zum großen Segen geworden, und wie ich gehört, haben sich auch mehrere Schüler für den Herrn entschlossen. Der Herr wolle sie befestigen im Glauben und sie zu seinen Streitern heranziehen. Wir sind auch alle Br. Tschetter sehr dankbar für seinen Dienst, und der Herr segne ihn auch ferner und setzte ihn zum Segen.

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne den Glaubensartikeln zu 30c

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.

Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Jetzt ist mein

„Bibelstudium für das Heim"

in Deutsch oder Englisch, der ganze 3-jährige Kursus zu haben für 50c. (Früher $1.00 für ein Jahr)
Gott allein weiß, wie lange wir noch die volle Freiheit genießen werden! Drum wollen wir uns jetzt in Gottes Wort vertiefen.

J. B. Epp, Bibellehrer,
415-E-6th St., Newton, Kans.

Hillsboro, Kansas.

Ein Gruß der Liebe allen Lesern der Rundschau mit Titus 2, 11—13 wo es heißt: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi."

Sonnabend kam ich glücklich heim von meiner Reise in Oklahoma und dem westlichen Kansas, wo ich in letzter Zeit einige Gemeinden besuchen durfte. Das Wetter war im großen ganzen wunderschön, so daß die Abendstunden und auch Bibelstunden konnten gut besucht werden. Der Herr hat uns durch sein Wort gesegnet und mein Wunsch und Gebet ist, daß der Herr den ausgestreuten Samen noch nachträglich segnen möchte.

Heute, Sonntag morgen, den 14. Dezember war ich das erste Mal hier am Sonntag in der Versammlung, seit wir hier nach Hillsboro zogen. In den Weihnachtstagen ist man ja gerne im Kreise seiner Lieben. Viele Menschen in dieser Welt werden Weihnachten feiern ohne an Jesus zu denken und von seiner Menschwerdung zu sprechen, aber es ist mein Wunsch und Gebet, daß uns das Wunder aller Wunder und unsern Kindern und allen lieben Gotteskindern möchte aufs neue groß und köstlich werden.

In der Welt sieht es ja sehr dunkel aus, aber Gott sei Dank, daß sein Reich gesiegt hat und in Zukunft siegen wird. Möchte der Herr uns als seine Kinder viel Gnade geben es recht zu erkennen, daß die Nacht kommt da niemand wirken kann.

Oft denken wir an die lieben Geschwister und Freunde in Canada und auch an die in Winnipeg, die wir haben kennen und lieben gelernt und wir wünschen auch Euch allen eine fröhliche Weihnachten und viel Glück und Segen zum Neuen Jahr.

Die Zukunft liegt ja dunkel vor uns, aber Gott sei Dank, daß die Zeit wo der Herr Jesus kommen wird die seinen heim zu holen, immer näher rückt. Möchte der Herr uns viel Gnade geben, daß wir dann als wachende, betende und dienende Kinder erfunden werden.

Grüßend

C. N. u. Tina Hiebert.

Mission.

Yucheng, Honan, China.

Den 7. Sept. 1941.

Werte Leser der Rundschau:

Ich will versuchen das Eis zwischen Amerika und China zu brechen, und das auf unbekannte Weise, weil mir und Ira Pässe nach Shanghai versprochen sind. Er soll da nähmlich zu einer Privatschule gehen, welche da am 15. September eröffnen soll. Möchte der Herr Gnade dazu geben. Alles soll da außergewöhnlich teuer sein, aber wir trauen dem Herrn. Daheim kann er ja nicht was beginnen. Die andere Schulen sind da alle geschlossen für Ausländer, so wie wir es vernehmen.

Kürzlich bekamen wir Briefe im Oktober, April, Mai und auch zwei von Canada im Juli geschrieben. Alle fuhren über Yunnan in Süd-China. Da kamen auch Gaben v. folgenden: Jansen Jugendverein, Meade Prayer Band, Dalmeny S. S., und von zwei Geschwistern, da Geschw. H., Reedley und vom Meade Jugendverein. Wir danken im Namen der chinesischen Gemeinde hier. Der Herr vergelte. Solange die „Freezing Act" im Gange ist, können keine Gaben so gesandt werden, wie uns das Konsulat berichtete. Bitte daher während der Zeit alle Gaben für die Arbeit hier bei Yucheng an Mr. A. N. Wall, Mt. Lake, Min. zu senden. Dieser hat einen Weg es her zu senden. Br. Wall schreibt uns dann von wo es ist und wir wissen es dann anzuwenden. So lange es zwischen Amerika und China gefrohren bleibt, kann ich aber nicht darauf antworten. Vielleicht aber auf diese Weise. Ich weiß aber nicht, ob dieses durchkommt. Wir haben auch keinen Weg zu wissen, ob ihr dieses zu lesen bekommt, denn die Zeitungen sind uns auch eingefrohren.

Den Unterstützern der Evangelisten zu Li Chi möchte ich wissen lassen, daß seine Frau letzten Montag gestorben ist. Acht Monate hat sie am Magenkrebs gelitten und konnte froh im Herrn sanft einschlaffen. Wir halfen ihm d. Sarg kaufen, denn seine Unterstützung ist nicht genügend es zu decken.

In der Arbeit können wir wie vorher voran gehen. Der Herr segnet obzwar nicht ganz so viele die Versammlungen besuchen als vorher. Doch kann unser Lokal sie nicht immer fassen. In den Dörfern lauschen sie immer noch, wie vorher. Nachdem die Ernte vorüber ist, werden auch wieder mehr kommen. Etlichen wird die Unruhe schon müde, aber andere werden es mehr gewohnt. Möchte der Herr seinen Willen dadurch erreichen.

Die Kaoliang- und Milleternte waren sehr gut, aber die Bohnen leiden schon sehr weil der Regen so lange ausbleibt. West und Süd waren die Ernten nicht so gut.

So viel wir wissen sind alle Arbeiter gesund. Weil es scheint als ob Jonathan Bartel nicht wird nach Amerika fahren können, hat er zugesagt die Bartel Mädchen diesen Winter zu lehren. Dazu gedenkt er noch zu lernen.

Nun habe ich unser Konsulat gebeten Br. A. N. Wall, Mt. Lake, wissen zu lassen, wie unsere Unterstützung her zu senden, wenn er es kann. Vielleicht muß Br. Wall aber in Washington darum anfragen. Wir hoffen, daß dieses Hindernis bald kann aufgehoben werden. Es fühlt sich doch so anders, wenn die Briefe nicht durchkommen. Der Herr tröstet, aber wunderbar. Noch einen Gruß mit Jes. 41, 10 und Röm. 8, 28.

Liebend aus dem fernen China,

G. T. u. Agnes Thießen.

P. S. Sept. 14. Weil wir nicht so schnell konnten den Paß zum Reisen bekommen, mußten wir wieder heim kommen und bis zum 22. warten. Hoffentlich sind dann Geschw. Jacob Epp, Waldheim, in Shanghai, so daß sie mit mir herfahren können. Es hat wieder etwas geregnet. Die Post soll jetzt wieder kommen können. Also will ich dieses hier absenden. Gott segne euch. Derselbe.

Aus Paraguay.

Liebe Missionsfreunde!

„O Fels, Fels wann wirst du dich öffnen?!", so rief Franz Xaver vor 3 Jahrhunderten aus nach vergeblichen Bemühungen in China einzudringen. Diese Worte haben mich ergriffen, wenn ich sie früher traf und auch heute, als ich manches über die Missionstätigkeit in China las.

Nach Xaver waren es manche andere mit Vollmacht von oben ausgerüstete Männer, die den Versuch machten in diesen Fels einzudringen. Es gelang, Gott bekannte sich zu seinem Wort und zu dem aufrichtigen Opfermut seiner Knechte. Dieser Fels hat sich geöffnet.

Wären Xaver, Gützlaff, Lechler, Faber oder Taylor einmal in unserer Mitte oder einer oder der andere Bruder, der heute als lebendiger Zeuge in der Arbeit in diesem Riesenreiche steht, so wollte ich sie näher befragen über diesen Felsen. Ueber die Art und Weise ihrer Bemühungen, ihrer Versuche in ihn einzudringen, ihn zu bearbeiten und ihm eine andere Gestalt zu geben. Ich nehme an, das ich sie in manchem Falle verstehen würde, wenn sie mir erzählen sollten, wie ihre Pläne so oft an diesem Felsen zerschellten.

Lese ich heute über die Erfahrungen größerer und kleinerer Missionsführer, dann kommt es mir vor als verstand ich sie besser als vor 10 Jahren oder mehr. Dieses muß ich auch im Blick auf unser nun schon 6 Jahre dahingleitendes Missionsschifflein sagen, das oft so stark von Wellen bedroht war, daß wir verzweifelt schrieen: „Herr, hilf, wir verderben!"

Wie sah man im Geiste Bilder. — Wunderbar entwickelte sich dieser und jener Zweig der Mission, wenn man nur wollte, nur Gottvertrauen hatte. Wie schienen die Siege anderer Männer, die der Herr auf einsamen Posten gestellt hatte, so rosig. — Anfechtungen, Schwierigkeiten, Niederlagen, Mißerfolge müsse man nur nicht zu ereignisschwer nehmen. Alles müsse nur richtig überwunden werden. Große Missionsführer die siegten immer. — Das 1. Jahrzehnt schwerer Kämpfe, schweren Ringens oft mit 5—10 Zeilen in der Missionsgeschichte abgetan war, sie aber oft mehr in sich bargen als die andern 50—100 Seiten des Buches, dafür hatte man vorläufig einmal kein Verständnis. Bewundernswert war der hehre, triumphierende Sieg, die Kraft mit der alles so hemmungslos überwunden wurde. Manch einer dachte schon: Missionsarbeit tun, das hat mit dieser Erde eigentlich nicht mehr so sehr viel zu tun.

Steht man aber selbst einmal in der Arbeit und hat mit all den Hunderten von Hindernissen und Hindernißchen zu tun und wird umweht von der rauhen Luft der Wirklichkeit, dann können sogar einige Sätze, die liebe Männer schrieben ein ganzes Buch, ein ganzer Komentar von vielen Buchseiten, Kraft und Trost werden für einen „Felsarbeiter".

Beim Lesen der Berichte von Br. Bartsch oder der andern Brüder in Indien, China, Canada, Mexico und U. S. A. ist mir oft als sehe ich sie in ihrem Kampf. Es ist irgend ein Band da, das uns verbindet.

Wir blicken heute auf eine 6-jährige Geduldsarbeit zurück. Gerne wollten wir euch berichten, daß sich schon eine Seele dem Herrn ergeben hätte, doch dieses ist uns noch nicht vergönnt. Wie würde unser Herz schlagen, wenn einer unserer Lenguas in der Predigt unterbrechen würde und gleich jenem Grönländer fragte: „Wie war das? Sage mir das noch einmal, denn ich möchte auch gerne selig werden". Wie gerne wird man eine vertiefende Wiederholung gemacht haben auf die Bitte des bewegten Heiden hin? Und wie wird man Gott gedankt haben für die Erstlingsfrucht! Wir wissen aber auch, daß Missionen Jahrzehntelang warten mußten, bis sie Erfolg sahen. Im Blick auf die schweren Erfahrungen in Westindien dichtete Graf von Zinzendorf:

„Es wurden zehn dahingesät,
Als wären sie verloren;
Auf ihren Beeten (Gräbern) aber
steht:
Das ist die Saat der Mohren."

Laßt uns allen Ernstes dazu beitragen, daß bald alle Welt der Ehre des Herrn voll werde. H. Taylors Losung war: „Evangelisation der Welt in dieser Generation".

Grüßend

G. B. Giesbrecht,
Kol. Fernheim, Paraguay,
Chaco.

„Ewige Sicherheit"

(abgekürzt: „E. S.")

J. B. Epp.

Diese Artikel über „E. S." sind absolut nicht für weitere Kontroverse bestimmt, davon ist jetzt schon zu viel. Aber weiteres gebetsvolles Forschen in der Schrift hierüber wird empfohlen.

Meine persönlichen Ansichten möchte ich ganz im Hintergrund lassen, denn ich berichte ja nur, was ich „gefunden" habe bei meinem Studieren über diesen Gegenstand, vorigen Sommer.

Mit „E. S." (buchstäblich aus dem Englischen) ist eine weitere Kontroverse aufgekommen. Es waren deren übrigens schon genug. Die meisten sind noch nicht beendet; obzwar manche derselben schon seit Jahrhunderten debattiert werden. In vielen Fällen enthalten die bestrittenen Gegenstände Geheimnisse, die über den menschlichen Horizont gehen. Dann gesellen sich bald Misverständnisse hinzu; und man debattiert vergebens.

Z. B. Göttliche Vorbestimmung (Predestination), Taufe, Wehrlosigkeit, Millenium, Entrückung, Wiederkunft Christi, Heiligung, Zeitalter, Denominationelle Unterschiede. Modernismus, Vollkommenheit und viele andere Lehren und Ansichten. Und man kommt damit nicht an's Ende!

Schon die Bezeichnung. „E. S." hat Anlaß zu Mißverständnis gegeben. Dieser Gebetsstand wird auch besprochen unter andern Ueberschriften, wie: „Einmal gerettet, auf immer gerettet", oder „Kann ein Kind Gottes je wieder verloren gehen?" Die Begriffe „gerettet", „bekehrt", „Gnade", u. a. werden mitunter recht verschieden aufgefaßt. Somit ist es nicht immer leicht, eine volle Einigkeit zu erzielen.

Die Kontroverse über „E. S." ist noch nicht alt unter uns. Zu unsrer Väter Zeit war wohl wenig davon da. Manche mögen ihre eigenen Gedanken hierüber gehabt haben; aber sie haben es wahrscheinlich nicht der öffentlichen Rede wert gehalten. Zwischen Baptisten und Methodisten u. a. ist sie schon länger verhandelt worden.

Alle Schreiber, für und wider (mit Ausnahmen) sind sich darin einig, daß man nicht an die „E. S." zu glauben braucht, um selig zu werden. Eigentlich sind sich die meisten Schreiber in vielen Stükken einiger, als sie zugeben wollen; oft sind es nur Verschiedenheiten im Ausdruck, und dann wird schon scharf debattiert!

Diese Kontroverse scheint hervorgerufen worden zu sein, auf der einen Seite, durch einige Lehren und Ansichten, welche entschieden richtig gestellt werden müssen! Z. B.: „Niemand kann sich seiner Seligkeit gewiß sein". „Werke, unsrerseits sind notwendig zur Erlösung". Man braucht sich nicht zu bekehren; nur ein neues Leben anfangen. Nicht alle brauchen sich bekehren. Glauben und Werke machen selig. Der Modernismus: Ich tue mein Teil, Gott tut das Uebrige. Ich bin ja ein guter Mennonit oder Glied einer andern Gemeinde. Sich nur irgend einer Religion anschließen. Das Blut Christi wird vielfach ganz ignoriert, usw.

Es ist dieses leider nur zu wahr. Viele Gemeinden, Prediger und Bibellehrer werden sich schuldig erklären müssen.

Den Vertretern der „E. S." haben wir es zu einem guten Teil zu verdanken, daß die genannten Lehrstücke mehr in den Vordergrund gerückt worden sind; und hoffentlich werden sie gründlich korrigiert werden! In andern Worten wären obengenannte Stücke in der Kirche richtig gelehrt worden, die „E. S." Extreme wären jedenfalls nicht so hervorgetreten.

Wenn richtig benannt, und einfach biblisch erklärt, dann ist „E. S." eine herrliche Wahrheit! Dieses schicke ich voraus, damit man das weitere besser aufnehmen möchte.

Mehrere Schreiber über „E. S.", machen den Eindruck, daß sie jetzt etwas Neues zu bringen haben, was nicht jedermann weiß, und sie werden uns jetzt 'mal was sagen! Dann, in unsrer Zeit haben wir das Gefühl, daß es kaum etwas geben könnte, das wir nicht richtig deuten könnten. Wir können alles verstehen — auch auf dem geistlichen Gebiet!

North Kildonan, Man.

Es ist schon eine geraume Zeit verflossen, da wir von uns etwas hören ließen. Es ist wiederholt gefragt worden, ob die Schwestern zu Kildonan den Verein aufgehört haben, oder was eigentlich los sei? Die Antwort ist sehr leicht; haben einen Korrespondenten gewählt und zwar nicht den rechtschuldigen.

Der Verein versammelt sich noch immer so wie früher. Jede 14 Tage versammeln wir uns im Hause einer Schwester die den Verein einladet. Zuerst wird ein Lied vorgesagt und nach dem Versingen des Liedes lesen wir ein Kapitel aus dem Testamente. Es wird dann, soviel wie wir verstehen, darüber verhandelt, mehrere Schwestern beten. Es sind dies doch herrliche Stunden die wir gemeinsam hier auf Erden verleben und wir sind unserem Gott auch dankbar dafür, daß wir es noch immer tun dürfen.

Machen im Verein auch Handarbeiten die dann versteigert werden. Der Ertrag geht für die Notleidenden oder Missionsstationen. In diesem Jahre ist auch wieder eine schöne Summe zusammengekommen. Da das Geld jetzt nicht sehr gut aus dem Lande zu schikken geht, haben wir es zu unserem Kirchbau gegeben.

Um auch mit den anderen Schwestern Gemeinschaft zu pflegen, luden wir am 17. September die Schwestern vom Nord- und Südende Frauenverein zu uns nach Kildonan. Br. Abr. Peters leitete den Verein und diente mit dem Worte Gottes. Er las uns Matth. 21, 1—13.

Haben auch die Schwestern aus der Nachbargemeinde eingeladen, es waren auch dies gesegnete Stunden.

Den 10. Dezember feierten wir unser Weihnachtsprogramm. Schwester Isaak Dyck hatte sich die Mühe und Arbeit gemacht und alle Schwestern vom Verein, im Hause ihrer Kinder, eingeladen. Zum Anfang sangen wir das

Erna Hartman
Electrotherapist

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden. Ausgestattet mit modernsten Apparaten, bin in der Lage, meine Tätigkeit auf ein weites Behandlungsfeld auszudehnen.

Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.

OFFICE: 204 COLONY ST., WINNIPEG — Ph. 34 584

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I — Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, anstatt 50c .35
Bd. II, " " $1.25 $1.00
Bd. II, gebunden " $1.40 $1.15
Band I und II (broschiert) zusammen $1.25
Band I und II (gebunden) zusammen $1.40
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

**F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.**

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
**THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg**

Lied: Wie soll ich dich empfangen, und lasen uns dann die Weihnachtsgeschichte. Schw. Dyck sagte noch ein Gedicht auf; sangen auch noch mehrere Lieder. Schw. K. Neufeld verteilte die Geschenke. Wer bis dann noch nicht ganz eingestimmt war, bekam dann Weihnachtsstimmung.

Nach der Bescherung gingen wir zu Tisch. Bei jeder Schwester stand ein Licht und lag ein Spruch. Jede Schwester las ihren Spruch vor. Wir hatten eine schöne Unterhaltung.

Das alte Jahr haben wir hinter uns, wissen aber nicht, was uns das Neue Jahr bringen wird.

Gruß an alle Vereinsschwestern im Auftrage des Frauenvereins zeichnet

Schw. Maria Sudermann.

Etwas vom neuen Gesangbuch

(Schluß von Seite 1)

ge ganz Zurückgebliebene meinen, ich sei gar noch ein Glied der Canadischen Gesangbuchkommission, was schon jahrelang nicht mehr so ist, und weil man weiter meint, ich halte die Herausgabe des neuen Gesangbuches auf, nach dem doch so viele Gemeinden und Gruppen schon so sehnsüchtig ausschauen, — jeden Sonntag, wenn sie in der Andacht ihre alten, zerrissenen Bücher wieder zur Hand nehmen und zu dritt aus einem Buch singen. Sie haben doch schon auf das neue Buch angezahlt, aber immer noch kommt es nicht heraus. Das Manuskript des Englischen „Hymnary" war später fertig als das für unser Gesangbuch, und aus dem singen sie drüben schon nach Noten, und die zweite Auflage ist unter der Presse, während wir zu dritt aus zerrissenen alten Büchern singen und ein um das andere Mal um Geld zur Herstellung des neuen angegangen werden. Sollte am Ende . . . . . ?

Lieber Freund, streiche Deine Zweifel durch, die in den vielen Punkten der obigen Frage angedeutet worden sind. Ja, wir und unsere Art zu singen sind nicht mehr sehr stark in der Mode, und in einer Welt, in welcher die Mode treibende Kraft ist, hat man bange, Geld in altmodische Sachen zu stecken, und wo andere borgen können, weil ihr Unternehmen modern ist, da müssen wir zurückstehen. Dann sind wir mit der Zeit dahin gekommen, wo unser canadisches Geld weniger im Wert ist als das Geld der Vereinigten Staaten. Das hängt mit der „höheren" Politik zusammen, von der wir nichts verstehen, für die wir aber in einer allgemeinen Inflation das Bad werden bezahlen müssen, wenn, was Gott verhüten wolle, das Volk das Vertrauen in unser Geldsystem verliert und für Geld gar nichts mehr geben oder machen will. Und weil unser Unternehmen nicht so populär ist, wie manche andere, so können wir auch nicht so gute Bedingungen bekommen wie jene.

Mit einem Wort: wenn wir noch zusammenhalten und das Erbe unserer Väter trotz seines Alters um seiner Schönheit und Kraft willen hochhalten und an unsere Kinder weiter geben wollen, dann müssen wir noch wieder etwas Geduld haben, und mit der Zeit wird ja unser neues Gesangbuch herauskommen, und mit doppelter Inbrunst werden wir daraus singen. Und Du, der Du diejenigen anspornst, die am Werk sind oder sein sollten, — wie oft und wie gläubig betest Du um den Erfolg der guten Sache? Wir alle haben Schuld an der Verzögerung.

Ich aber habe weder Sitz noch Stimme, weder in der Publikationsbehörde der Konferenz noch in der Gesangbuchkommission, und ich hoffe, daß diese Institutionen uns Ungeduldigen allen nähere Informationen und klarere Aussichten werden geben können.

Um die Adventszeit werde ich immer recht Kind und verkehre am liebsten mit dem Weihnachtsmann und seinen Helfershelfern; und da habe ich auch schon wegen des Gesangbuches angeklopft. Aber Knecht Ruprecht kratzt sich hinter den Ohren, macht ein schiefes Gesicht und klagt, wegen des Krieges und der exorbitanten Steuern seien ihm seine Renntiere auf kurze Ration gestellt worden, und er kann das nötige Islandmoos nicht mehr für sie bekommen. Als Ersatz muß er den Tundra-Moshainiek aus Nord-Rußland verfüttern, und das gibt den Tieren nicht den richtigen „Pep", und wenn er ihnen nun noch zu allem anderen mehrere Tausend Gesangbücher aufladen soll, dann . . . . Ach nein, das geht einfach nicht, und zu Weihnachten gibt es noch keine Gesangbücher. „Aber", so sagte er kürzlich zu mir, „Ihr seid ausdauernde Naturen und werdet Euch nach Weihnachten auch noch zu etwas Schönem und Gutem freuen. Und vielleicht, wenn meine Renntiere von der anstrengenden Weihnachtsarbeit etwas ausgeruht sind, leihe ich sie Euch, daß ihr die Bücher schnell überall hinbekommt, wo man darauf wartet. Und mit den Leuten in New York und sonstwo will ich ein ernstes Wort reden, und es sollte nicht so sehr lange nach Weihnachten werden, ehe ihr nach Herzenslust aus den neuen Gesangbüchern singen könnt." Sprach's und hob seine Beine und war mit dem nächsten Schritt seiner Siebenmeilenstiefeln 7 Meilen fort von hier. Ich wollte noch etwas antworten, aber der Mund blieb mir angesichts der leeren Luft offen stehen, bis ich mich besann, ihn wieder zumachte und in's Haus ging.

Das ist, was ich Euch heute über die Sache sagen kann. Wollt Ihr nähere Auskunft, oder wollt Ihr jemand den Buckel hinaufrutschen, dann wendet Euch gefälligst an die Mennonite Publication Office, Newton, Kansas. Dort ist man besser für Rutschpartien eingerichtet, als ich es augenblicklich bin.

Ja, und noch eins. — Wir haben von hier aus versucht, der Gesangbuchkommission einen kleinen Geschmack von obengenannter Rutscherei zu geben und haben, nett aber so in unserer Rußlandweise, zum Teil molotschnasch, zum Teil altkolonieisch, an Rev. Joh. G. Rempel, Rosthern, geschrieben. In Rosthern sollte man nun nachgehend wissen, daß ich nichts bin und nichts tue, aber auch Rempel und Epp wenden sich an mich und schicken mir fast ganz ohne Kommentar die Korrekturbogen des Registers vom neuen Gesangbuch, und was ich da gesehen habe, hat mein tiefstes Mitleid erregt. Das Register selbst hat mich gefreut, weil es so viel Schönes und Gutes angibt, das von so vielen Mennoniten wertgeschätzt wird und darum von vielen gebraucht und einigend auf uns Starrköpfe wirken wird. Aber die Korrekturen, die da an den Platten zu machen sind, — na, ich bitte zu grüßen . . . .

Ohm David Töws hat mich einmal auf einer Unredlichkeit ertappt, als ich vorgab Korrekturen lesen zu müssen, in Wirklichkeit aber ein Mittagsschläfchen ungestört halten wollte. Was ich getan hatte, sah er mir an meinen verschlafenen Augen nachher an. Uebrigens hatte ich damals wirklich Korrekturen gelesen, aber die hatten mir den Schlaf nicht geraubt, und die Arbeit hatte mir auch noch Zeit gelassen, in dem stillen Zimmer bei C. E. Krehbiels in Newton gehörig ein paar Augen voll zu nehmen, und jetzt meint Br. Töws immer, wenn von Korrekturlesen gesprochen wird, dann handele es sich um Mittagschlaf.

Aber so viel ist sicher, daß unsere Gesangbuchkommission ihre Korrekturen nicht im Schlaf oder im Halbschlummer lesen kann, und es sollte mich nicht wundern, wenn die Arbeit ihnen einen guten Teil der Nacht- und der Seelenruhe rauben sollte. Es wird wohl einige Zeit dauern, ehe die Platten leidlich rein von Fehlern zum Gebrauch fertig stehen.

Und nun wünsche ich Euch allen Frohe Weihnachten und ein reich gesegnetes Neues Jahr, die Erfüllung Eurer Wünsche, soweit Ihr eine solche ertragen könnt, und ein baldiges frohes Singen aus dem neuen Gesangbuch.

Euer weihnachtlich gestimmter und dafür dankbarer

Jacob H. Janzen.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädliche, doch zuverlässige Homöopathische Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:

Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Tabor College

Bibliothek

Von Zeit zu Zeit werden der Bibliothek von Tabor College Bücher zugeschickt. Wir sind für diese Gaben dankbar und möchten dieses öffentlich zum Ausdruck bringen. Prediger und Professor P. R. Lange bereicherte unsere Bibliothek unter anderem mit dem zwanzigbändigem Werk „The Great Events of famous Historians". Von Frau D. F. Straus, Corn, Okla., erhielten wir eine gut erhaltene achtbändige Sammlung der Werke Schillers. Auch von J. K. Warkentin, Marion, erhielten wir vor längerer Zeit wertvolle Bücherbeiträge. Auch unter den Büchern von den Schwestern Elizabeth, Martha und Katharina Adrian aus Hillsboro befand sich manch wertvolles Buch, so wie auch unter denen von A. W. Krause. Historischen Wert hat ein altes Buch der Buchführung, das aus der Familie von Frau A. E. Janzen (Joshua Lantz, Kansas City, Mo.) stammt. Allen genannten und ungenannten Gebern sei unser herzlicher Dank ausgesprochen.

Cornelius Krahn.

* * *

Menn. Historisches Museum.

Der Zweck des Menn. Historischen Museums von Tabor College ist die Sammlung all der Gegenstände, die aus der „guten alten Zeit" stammen u. der Gefahr ausgesetzt sind, daß sie in absehbarer Zeit vollkommen verschwinden. Wir wollen davon eine Sammlung erhalten, damit solche die sich dafür interessieren stets in der Lage sind einen Blick in die Vergangenheit unseres Volkes zu werfen und die Wunder Gottes darin zu erkennen.

Folgende Sachen wurden uns in der letzten Zeit übergeben. Pred. und Frau H. H. Flaming bereicherten uns mit einem „Märtyrerspiegel" und einem Stammbuch der Familie Flaming. Von Frau Bernh. B. Harms, Yarrow, B. C., Canada, erhielten wir ein sehr wohl erhaltenes Kopftuch aus Rußland stammend, daß etwa hundert Jahre alt ist.

Hiermit möchten wir den Gebern auch noch öffentlich unseren Dank aussprechen und denjenigen, die noch Sachen aus der Pionierzeit haben, die wertlos geworden sind, mitteilen: denkt an das „Menn. Historische Museum" von Tabor College, wenn ihr aufräumt.

Cornelius Krahn.

Swift Current, Sask.

Liebe Geschwister von nah und fern!
Gottes reichen Segen wünschen wir
Euch allen zum neuen Jahr!

Da von hier schon lange kein Bericht in der Menn. Rundschau erschienen ist, so möchte ich hiermit das Versäumte nachholen und allen, die in der Vergangenheit ein reges Interesse an uns bekundet haben, einen kleinen Einblick in unser Gemeindeleben gewähren.

Das Jahr 1941 war für uns ein besonders wichtiges Jahr. Obzwar der Herr uns in Seiner Weisheit noch einmal wieder eine reiche Ernte vorenthalten mußte, so haben wir doch keinen Mangel leiden dürfen. Umsomehr hat Er uns auf geistlichem Gebiet gesegnet. Wir müssen mit Paulus sagen: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geilichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum" Eph. 1, 3.

Mitte Mai fingen wir als M. B. Gemeinde mit dem Bau unseres eigenen Gotteshauses hier in der Stadt an. Haggai 1, 8 gab uns Mut, diesen Schritt zu wagen. Dort heißt es: „Gehet hin — und holet Holz, und bauet das Haus; das soll mir angenehm sein, und will meine Ehre erzeigen, spricht der Herr". Wunderbar hat der Herr geholfen. Einen ganzen Monat lang haben unsere Brüder aufopfernd, ohne jegliche Entschädigung gearbeitet, Brüder von anderen Nationen kamen und halfen und heute steht das Haus da, als ein Wunder der Gnade Gottes. Obzwar wir unter uns keine Auflage gemacht hatten, so sind doch, zusammen mit den freien Gaben von den Gemeinden unserer Konferenz und von einzelnen Privatpersonen, fast $1100.00 zusammengekommen und wir haben keine Schulden machen brauchen, was ja sehr viel wert ist. O, ich könnte Wunder erzählen, wie der Herr das Geld zum Fußboden im Keller, zu Bänken, zu Liederbüchern usw. gegeben hat, doch, es würde an Raum mangeln! Allen, die auf irgendeine Weise sich an diesem Werke beteiligt haben, danken wir noch nachhaltig und wünschen Euch Gottes Segen!

Am 20. Juli 1941 durften wir unseren ersten Gottesdienst in dem neuen Bethause abhalten. Es wird dies ein unvergeßlicher Tag für uns bleiben. Fünf junge Seelen durften an dem Tage durch die Taufe der Gemeinde zugetan werden. Der Herr gab seinen Segen in Strömen. Auch nachher ist der Herr uns schon oft fühlbar nahe gewesen, besonders auch auf unserem Erntedank- und Missionsfest. Wir haben jeden Sonntag mit vier Klassen Sonntagschule, Gebetstunde und Predigtgottesdienst, einmal wöchentlich Chorübung und zweimal monatlich Jugendverein.

Da das Bethaus von innen noch nicht ganz fertig ist, und es daher jetzt im Winter oben zu kalt ist, so halten wir unsere Versammlungen jetzt im Keller ab. Haben gesegnete Weihnachten verlebt und auch das neue Jahr mit dem Bewußtsein der Gegenwart Gottes betreten. Unser Wunsch ist, daß wir in diesem kommenden Frühjahr den Bau des Gotteshauses beendigen könnten, damit es dem Herrn geweiht werden könnte! O, daß es eine Segensstätte sein und bleiben möchte, zur Verherrlichung Seines heiligen Namens und zum Heil unsterblicher Seelen, ist unser Wunsch und Gebet!

Brüderlich grüßend

Frank J. Peters.

Haben Sie rheumatische Schmerzen

Lumbago, Sciatica, Nieren- und Blasenbeschwerden so gebrauchen Sie

Elik's Botanic Herbs

Eine Kräuter-Behandlung in Pulver-Form. Kein Kochen, kein Abziehen. Zubereitet von einem registrierten Rezepte-Pharmacist.

Es wird herrliche Resultate bringen. Es hilft, die vergifteten Ansammlungen unnötiger Stoffe aus dem System zu entfernen, indem es auf die Leber wirkt und den Zufluß von Galle regelt, wodurch ein regelmäßiger und wirksamer Stuhlgang gefördert wird. Wie es scheint, neutralisiert es den Uric Acid und Lime Salts-Ansammlungen, die das Blut verdicken, die Nieren angreifen und Steifheit, Schwellungen, Schmerzen und Wunden erzeugen.

Es ist bedeutungslos, wie alt Sie sind, oder wie niedergeschlagen Sie sein mögen, in jedem Falle versuchen Sie diese sichere Kräuterbehandlung, die wunderbare Hilfe in den oben genannten Krankheiten vielen Leidenden brachte.

Elik's Botanic Herbs ist auch besonders zu empfehlen gegen Verstopfung, Geschwüre, Ausschlag und Ekzema.

Die Preise $1.00 und $1.75.

Bestellen Sie es direkt von den Herstellern:

ELIK'S DRUG STORE
305-20th St. W. Dept. R. S.
Saskatoon, Sask.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg

Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg, Winnipeg

Ein Sendbrief.

Im Juni 1932 von Eberhard Arnold geschrieben.

(Eingesandt von Gustav Stawitzki)
(Fortsetzung)

Kein Berg und kein Baum könnte zu groß oder zu stark sein; durch diesen Glauben wird er versetzt werden. Eure wirtschaftlichen Nöte sind uns wohl bewußt und bekannt; denn wir verfolgen mit innerer Anteilnahme die heutigen Weizenpreise und die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche die Vereinigten Staaten Amerikas und noch mehr die Länder Canadas für den Verkauf ihrer großen Weizenbestände erleiden. Haben wir es doch erleben müssen, daß Eure uns zugedachte große Gabe, Ihr lieben Brüder von Manitoba, nicht zu uns gelangen konnte, weil die deutsche Obrigkeit die zollfreie (steuerfreie, taxfreie) Uebersendung des Weizenmehls nicht gestatten wollte. Wir sandten Euch nach Manitoba die behördliche Antwort zu. Also sogar geschenkten Weizen ohne Geld abzugeben wird nicht zugelassen. Aber Ihr dürft immer noch sehr dankbar sein, daß Ihr genügend Nahrung und Wohnung und Kleidung habt, wenn Ihr auch teilweise unter mancher Bedrückung seufzt. Millionen Menschen haben es nicht so und finden keinerlei Arbeit. Das Schönste und Größte alles zeitlich Guten ist die Arbeit. Wie schön ist es, daß es bei Euch wie bei uns für alle viel Arbeit gibt, in der wir für die ganze Gemeinde und auch für ihre Armen, Kranken, Schwachen und Kinder sorgen dürfen. Dazu kommt bei uns die herrliche Aufgabe einer Aussendung, die von Jahr zu Jahr mehr Eifrige findet und sammelt. Wir bitten Euch, immer wieder zu bedenken, daß trotz Eurer eigenen Notlage es Euch viel besser und leichter geht als unserem Bruderhof, der ja nun für so viele Menschen zu sorgen hat, daß nur ein Teil Eurer Gemeinden dort eine größere Anzahl versorgen muß. Daß wir das trotz unserer Armut und Not tun können, erscheint vielen, die von uns wissen, unmöglich. Und uns selbst ist es wie ein Wunder, daß wir seit meiner Rückkehr von Euch wieder ein Jahr überstehen konnten, in dem wir nur eins unsrer Glieder durch den Tod verloren haben. Wir dürfen wachsen, während die Not bei uns selbst und um uns her zunimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Günstige Gelegenheit

Das „Who's Who Among the Mennonites" enthält über 500 kurze Biographien von noch lebenden Mennoniten in leitender Stellung, dazu eine Uebersicht über unsere Missionsfelder, Schulen, Krankenhäuser, Altenheime, Kinderheime, Banken, Fabriken und a. m. Es ist ein hübsches Buch mit viel Information auf jeder Seite. Der Verfasser hat sich bereit erklärt, das Buch jedem als Austauschexemplar zukommen zu lassen, der ihm historisches Material aus unserer Geschichte sendet, etwa alte menn. Kalender, Zeitschriften, Schulbücher von Mennoniten geschrieben, Lieder- und Gesangbücher und anderes mehr. Man wende sich direkt an

Rev. A. Warkentin,
North Newton, Kansas.

Dennoch!

Die Geschichte eines glücklichen Lebens.

von Helma von Hellermann.

(Fortsetzung)

Das geht schnell hierzulande: ein zwei, drei — und aus dem Fräulein ist eine Frau geworden. Mir ist ganz schwindlich von der Eile."

Sie lachte. Reni sah sie bewundernd an. Aus dem schönen Gesicht waren all die harten Linien wie weggewischt, um den Mund lachten Grübchen. Reizend sah die Grete aus. So konnte Glück verschönen — — Sie legte sich im Stuhl zurück und strahlte die Freundin an.

„Nein, daß Sie — — daß du grad jetzt kommst — Immer wenn ich mir was besonders wünsche, geht's in Erfüllung, das ist beinahe wie im Märchen." Sie hatte Gustls Hand ergriffen. „Grad vorhin dachte ich, wie schön es wäre, käme jemand aus der Heimat hierher, daß mein Gustl nit so allein wär, wenn ich fort muß. Und da kommen Sie, du, wie eine gute Fee hereingeschwebt."

„Die mir so freundlich zugedachte Rolle will ich nach Möglichkeit und von Herzen gern weiterleiten," sagte Frau Grete schlicht, dem errötenden Jungen dem man die durchgemachte Erregung noch deutlich ansah, beide Hände hinstreckend. Sein zögernd zufassender Griff festigte sich, als er dem klaren Blick begegnete, der so innig und teilnahmsvoll den seinen suchte.

„Ich hab mir immer Geschwister gewünscht — nun hab ich sie. Ach, wie das schön werden soll! Wilhelm hat eine Fünfzimmerwohnung gemietet, da ist Platz für viele liebe Gäste. Gelt, du kommst recht, recht oft, Gustl, ja? Wir musizieren, erzählen uns von daheim — ich lehre dich Schach spielen — — und Sonntags zeigt ihr mir Newyork und seine Umgebung — "

„Ich kann auch schon Sonnabend nachmittags," sagte Gustl eifrig und glühte vor Freude. Da nickte Reni bedeutsam der gütigen Frau zu. Und die verstand und lächelte mit feuchten Augen. Dem war sie wahrlich ein Retter aus Not! — —

„All aboard!" In die lebhaft durcheinander wogende schwatzende und lachende Menge kam jähe Bewegung. Hastig strebten die Reisenden den Stufen ihres Pullmanwagens zu, Türen wurden zugeschlagen, Fenster heruntergelassen, um nochmals letzten Gruß mit den Zurückbleibenden zu tauschen. Reni fand des Abschieds kein Ende. Jetzt, wo sie die Geschwister wiedergefunden, wo durch Gretes Kommen ein einender Mittelpunkt geschaffen worden, mußte sie sie erneut verlassen. Unnötig u. unmöglich deuchte sie das. „Ich fahr nit weg, ich bleib bei euch", weinte sie laut auf und ließ Schirm und Handtasche fallen um nochmals alle zu umarmen.

„Wenn du das unterwegs machst, kommst du allerdings nicht weit," meinte Wilhelm trocken, beides aufhebend und dem aufgelösten Schwesterlein fest in die Hand stopfend. „Nimm dich zusammen, Kind, und freue dich, daß dir soviel Schönes und Neues zu sehen beschert wird, um die Reise würden dich viele beneiden!

Sanft schob er sie ihrem Wagen zu, stieg hinter ihr ein und wies ihr nochmals ihren Sitz an, der reich mit Lektüre und Blumen bedeckt war. Geschwisterliebe hatte an alles gedacht, wie das zierliche Freßkoberchen aus geflochtenem Stroh bewies. „Das Essen wird dir gleich hier auf dem kleinen Klapptisch serviert, du brauchst also gar nicht in die dining-car zu gehen, wenn du nicht willst," schärfte Wilhelm Möller seiner Schwester ein. „Deine Handtache steht hier, siehst du? Und wenn du etwas benötigst, sagst du es dem Porter, dafür ist er da. In Chicago steigt ja Onkel Paul zu dir ein."

Reni schluckte und nickte. Die Tränen saßen ihr noch sehr lose. Als Wilhelm sie mit einem letzten Kuß und herzlicher Umarmung verließ, lief sie blindlings hinter ihm drein — — „all aboard" schallte es warnend, ein geller Pfiff — — da hastete sie an das nächste freie Fenster. Gustl suchende Augen erblickten sie zuerst. Er sprang auf sie zu, die anderen eilten nach, Hände streckten sich empor, die sie nicht mehr zu fassen vermochte. Ein Ruck ging durch die lange Wagenreihe. Reni, Schirm und Tasche krampfhaft an ihre Brust gepreßt, stolperte rückwärts — geradeswegs in die hilfsbereit ausgestreckten Arme eines jungen Herrn, der hinter ihr gestanden.

„Please—pardon—thank you", stammelte sie verwirrt, nach ihrem Hut greifend, der gerutscht war. Wobei ihr Schirm und Tasche wiederum entglitten.

„O bitte, gern geschehen!" In einem schönen, sonnengebräuten Gesicht blitzten weiße Zähne. Der junge Herr bückte sich, hob die gefallenen Gegenstände auf und überreichte sie Reni mit einer höflichen Vorbeugung. Die, zornig über ihre kopflose Ungeschicklichkeit, dankte etwas knapp und trat ans Fenster um einen letzten Blick der Geschwister zu erhaschen deren Gesichter und Winken sie gerade noch zu erkennen vermochte. Zurückzuwinken war es zu spät, der Zug fuhr um eine Kurve. Unglaublich schnell schwanden die Häuserreihen, endlose Strecken v. Eisenbahnschienen glitzerten im Sonnenschein, — russige Kohlenhöfe, Fabrikvororte mit dampfenden Schloten tauchten auf und vergingen, ehe das Auge sie recht erfaßt.

Da setzte die kleine Reni sich hin und preßte die Lippen aufeinander, bis sie aussahen als wären sie mit einem Bindfaden gekräuselt, damit ihnen kein Laut von dem Abschiedsweh entschlüpfe, das auf einmal wieder riesengroß ihr junges Herz beschwerte.

Wenn ihr Gegenüber sie nur nicht so ansehen wollte — Ohne die Augen zu heben fühlte sie seine Blicke. Unangenehm war das. Erst jetzt fiel ihr ein, daß er auf ihr Entschuldigungsgestammel in Deutsch geantwortet. Ein Landsmann also. Aber unbekannt. Schade. Sie hatte schon wieder Fragen auf dem Herzen, die wißbegierige kleine Reni, aber mit einem Fremden konnte man doch nicht reden!

„Mein gnä's Fräul'n — —" Was wagte er! Sie setzte eine eisige Miene auf. „Verzeihen Sie, aber ich muß mir doch erlauben, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie auf dem verkehrten Platz sitzen. Der ihn innehabende Herr ist nur in den Speisewagen gegangen. Die Platzkontrolle findet nämlich gleich statt — "

Schon bei den ersten Worten war das Mädchen blutübergossen aufgesprungen. Natürlich, da vorne hatte Wilhelm ihr doch den Sitz gezeigt — — Ein gehauchtes „Danke!" und sie entfloh, ohne weiteres zu hören. Der Adonis im grauen Reiseanzug folgte ein paar Schritte, aber die reizende Kleine hatte schon ihren richtigen Platz entdeckt und sich auf ihm niedergelassen. Eine dicke bebrillte Dame, die neben ihr saß, beäugte ihre junge Nachbarin mit freundlichneugierigem Interesse, das sich auch gleich in einer Frage entlud: „Travelling alone, Miß?

Er sah das schüchtern lächelnde Bejahen. Weitere Annäherung war jetzt verboten, die Dicke paßte gut für die Rolle des Cerberus. Schade — hoffentlich bot sich später günstige Gelegenheit, die kleine Landsmännin zu sprechen. Er schritt langsam weiter durch die car als helle Frauenstimmen ihn jäh zum Stehen zwangen. „Count, Count! Well of all people — — going West too? How lovely, we were just wishing for company!"

Ritterlich verbeugte sich der junge Mann über die ihm in lebhafter Begrüßung entgegengestreckten Hände zweier eleganter Damen, anscheinend Mutter und Tochter.

Man sah seinem verbindlichen Lächeln die Enttäuschung nicht an ob der verlorenen Reisefreiheit.

Reni, die Mühe hatte, dem schnellen englischen Geplapper ihrer Nachbarin zu folgen, spitzte die Ohren. „Count," hatten sie gerufen ein Graf also. Der Titel paßte gut zu der schlanken Gestalt, dem vornehmen Gesicht, das sie in seinen edlen Linien an ein einst in Deutschland gesehenes Bild des jungen Siegfried erinnerte. Und sie errötete nochmals schamerfüllt beim Gedanken an ihre Ungeschicklichkeit von vorhin. Was mochte er nur von ihr gedacht haben — — „yes, I like Amerika very much New York is a splendid city, my brothers are living there — — one is married —" — ach, wie langweilte sie das öde Geschwätz! Da drüben lachten und erzählten sich die drei gewiß Interessanteres, — sie schienen sehr befreundet. Nun erhoben sie sich, verließen den Wagen. Die alte Dame redete munter weiter. Das würde eine endlose Fahrt! Die junge Reni sah plötzlich sehr müde aus. — —

Und doch war es ihr unmöglich Schlaf zu finden auf dem schmalen Lager, das der freundlich lachende Neger-Porter flink und behend aus den Sitzpolstern bereitete. Zum Ersticken heiß war es und eng, kaum konnte man sich's notdürftig bequem machen, in das rosa Flanelljäckchen schlüpfen, das Gretes geschickte Finger genäht. Immer wieder guckte sie wie ein neugieriges Kätzchen durch den Stofvorhang auf die lange Reihe doppelter Schlafkojen, die sich zu beiden Seiten des Wagens aufbauten, hinter deren Gardinen es so geheimnisvoll raschelte, knisterte und knackte — gedämpfte Stimmen riefen sich Fragen zu eine weibliche Gestalt in flatternden Morgenrock und Lockenwickel huschte in den Waschraum — — ein Herr in Hemdsärmeln, den Rasierapparat in der Hand, suchte kneiferblinzelnd nach seinem Bett — der Porter ging mit einem Tablett vorbei, Eis klinkerte in einem Glaskrug. Da schob sich eine ringgeschmückte Hand, dort ein derber Schuh durch die verhüllenden braunen Stoffalten. Augen wurden immer größer. Die dicke Dame über ihr drehte sich um, das Polster knarrte unwillig unter dem Gewicht. Nun begann sie zu schnarchen in regelmäßigen Zwischenräumen — — jemand schalt halblaut auf „that dreadful noise!" „Hoffentlich denken sie nicht, daß ich's bin," dachte Reni und betrachtete grimmig die zum Greifen nahe Matritze. Wo wohl der Siegfried schlief? Seit dem Nachmittag hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Ob er am Ende auch — — schnarchte?! Sie kicherte verstohlen in sich hinein beim Gedanken. An die Geschwister dachte sie, an Gustls Freude und Gretes Glück — —

Ohne zu halten raste der Zug durch die Nacht. Reni schob den Vorhang vorm Fenster ein wenig beiseite und sah hinaus. Ganz dunkel war's draußen, es mußte stürmisch sein: zerrissene Wolkenfetzen jagten über den Himmel, verhüllten zornig eine blasse Mondsichel, die sich schüchtern hervorwagte. Roter Schein tanzte irrlichternd durch die Finsternis, aus der sich sekundenlang schwarzumzogene Konturen erhoben, um, kaum gesehen, zu verschwinden. Gewiß Stationsgebäude, eine lange flache Strecke — — das rasende Tempo des Expreß verlangsamte sich. Nun hielt er auf offener Strecke. Stimmen wurden laut fragende Rufe — Antwort schallte durch das Dunkel. Männer in Uniform mit Laterne in der Hand gingen die lange Wagenreihe entlang prüften mit hämmerndem Schlag die Festigkeit der Schrauben. Die Schläfer erwachten, Köpfe streckten sich durch Vorhänge — „Es wird Wasser und Kohle aufgenommen," gab jemand Auskunft. „Ach so, wenn's weiter nichts ist —"

(Fortsetzung folgt)

Richtig gefütterte und gemästete Schweine liefern besseren

Bacon für Großbritannien

Das Füttern von Schweinen erfordert Planung und Sorgfalt, um die besten Ergebnisse in Gewichtszunahme und Qualität zu erhalten.

Sorgfältige Züchter widmen der Mischung von Farmgetreide mit genügend Protein und Mineralien der richtigen Art besondere Aufmerksamkeit, um den Bedürfnissen der Schweine während der Zeit ihrer Entwicklung zum Marktgewicht zu entsprechen.

Die Erfahrung hat bewiesen, daß diese Praxis für die Erzeugung von Marktschweinen guter Qualität bei niedrigen Produktionskosten notwendig ist.

Farmer, die Weizen zu verfüttern beabsichtigen, sollten sich vornehmen, ihn mit Futtergetreide jetzt zu mischen.

Befragen Sie zwecks weiteren Informationen Ihr Provincial Department of Agriculture, Agricultural College, die nächste Dominion Experimental Farm oder das Department of Agriculture, Ottawa.

1490

AGRICULTURAL SUPPLIES BOARD
Dominion Department of Agriculture, Ottawa
Honourable James G. Gardiner, Minister

Nur treu

Von Helene Hübener.

(Fortsetzung)

Die Dame, die jetzt eintrat, wir kennen sie, hatte ein freundliches, wohlwollendes Gesicht; sie sah aus, als ob sie mütterliche Gefühle haben könnte. Sie verneigte sich gegen die fremde Dame und reichte, schnell die Sachlage erratend, der Frau Müller die Hand.

„Man ist mir wohl zuvorgekommen in betreff des Kindes, oder wären Sie geneigt, mir von den lieben Kleinen, die ihrer Eltern beraubt sind, eins anzuvertrauen?“ fragte sie mit teilnehmender Stimme.

„Ich werde mir die Sache überlegen,“ sagte die erstgekommene Dame von oben herab. „Wenn ich mich entschließe, nehme ich entschieden die ältere, mit kleinen Armkindern laß ich mich nicht ein.“ Frau Müller zuckte nur die Achseln und die Dame rauschte hinaus mit den Worten: „Ich werde heute abend bestimmten Bescheid geben.“

Als die Tür sich geschlossen, hatte Frau Müller noch so viel Kraft, die Frau Pfarrerin zum Sitzen zu nötigen. Dann brach sie in einen Tränenstrom aus. Elisabeth ließ ihr Zeit zum Ausweinen. Sie nahm ihr die kleine Einjährige aus dem Arm; wunderbarerweise schmiegte sich die Kleine an sie an und legte ihr Aermchen um ihren Hals. Nach einiger Zeit faßte sich Frau Müller. Nachdem Elisabeth ihren Namen genannt und ihr Anliegen vorgebracht hatte, gestand sie ihr dann, welch einen furchtbaren Kampf es ihr kostete, die Kinder ihrer innig geliebten Schwester nicht mit nach Hause nehmen zu dürfen. Doch sie habe selber sieben; das jüngste sei ein halbes Jahr alt und ihre Verhältnisse seien so traurig, daß ihr Mann, der Landwirt sei und unglückliche Jahre gehabt habe, zur Zeit noch nicht wisse, ob er, da die Pachtjahre abgelaufen seien, den Vertrag werde erneuern können. Mit den Geschwistern sei es ein außerordentlich trauriger Fall gewesen. Ihr Schwager sei Lehrer am Gymnasium gewesen. Ein kräftiger, blühender Mann sei er plötzlich vom Typhus ergriffen worden und sei in der Blüte seiner Jahre dahingerafft worden. Ihre Schwester immer zart und kränklich, sei, durch die Pflege angesteckt, selbst erkrankt, doch habe die Krankheit bei ihr einen mehr zehrenden Charakter angenommen. Sie habe sich mit äußerster Gewalt dagegen gestemmt, bis sie nicht mehr Widerstand habe leisten können. Sie selbst habe es ermöglicht, die letzten vierzehn Tage zu ihrer Pflege zu kommen wiewohl sie schwer von Hause abkommen könne und möglichst bald zurück müsse. Aber sie wolle und könne die Kinder nicht leichten Kaufs dahin geben, sie müsse überzeugt sein, daß die armen kleinen wirklich Elternliebe und christliche Erziehung fänden.

„Beides wollen wir, mit Gottes Hilfe, dem Kinde das wir annehmen, zu teil werden lassen,“ sagte die Pfarrerin ernst.

„Ich muß freilich einen Irrtum berichtigen“, versetzte Frau Müller, „der in der vom Vormund aufgesetzten Anzeige geschehen ist. Es ist darin nicht erwähnt worden, daß beide Kinder nach ausdrücklichem Wunsch der Verstorbenen nicht getrennt werden sollen.“

Ein jäher Schreck durchzuckte die Frau Pfarrer. „Sie wollen damit sagen, daß ich gezwungen bin, alle beide zu nehmen?“

„Gezwungen gar nicht, verehrte Frau. Es muß freiwillige Liebe sein, die Sie bestimmt.“

„Sie begreifen, daß das der Ueberlegung, großer Ueberlegung bedarf. Ich würde es, was mich anbetrifft, wagen. Aber mein Mann! Er ist gar nicht an Kinder gewöhnt, und nun gleich zwei auf einmal!“ Ihr Gesichtsausdruck zeigte wechselnd Zweifel, Sorge Ratlosigkeit, Teilnahme. Unschlüssig stand sie da.

„Wenn ich nur wüßte, was ich tun soll,“ unterbrach Frau Müller das Stillschweigen. „Sie sind die erste unter allen Bewerberinnen, der ich die Kinder ohne Bedenken anvertrauen würde. Aber Sie begreifen, wenn ich Ihnen eines der lieben Kinder hingebe, daß ich mich unmöglich entschließen kann, das andere in die Hände jener Dame zu überliefern, auch wenn sie es, wie sie sagt, in Samt und Seide kleiden kann.“

Elisabeth nickte verständnisvoll. Sie sah die unschuldigen Kleinen, die wieder vergnügt auf dem Boden spielten, mitleidig an und sagte: „Die ältere will ich nehmen Aber die Kleine — — wissen Sie es erfordert viele Mühe, ein so kleines Kind aufzuziehen.“

„Ohne Mühe ist es freilich nicht,“ versetzte Dora seufzend.

„Ich will es mir überlegen,“ sagte die Pfarrerin ernst und stand auf. „Heute nachmittag komme ich wieder.“

„Verehrte Frau,“ nahm Dora entschlossen das Wort, „der Wunsch meiner sterbenden Schwester tritt mir lebendiger denn je vor die Seele. Wenn Sie sich nicht entschließen können, meine beiden Lieblinge in ihr Haus zunehmen, müssen wir davon absehen. Es ist für die kleinen Schwestern gedeihlicher, sie blieben beisammen.“ Elisabeth entgegnete, daß sie das vollständig einsehe, aber sie könne es nicht ohne ihres Mannes Zustimmung, worauf Dora meinte, wenn sie beide einig gewesen seien, eines der Kinder zu nehmen, würde der Herr Pfarrer sein Herz auch gegen das zweite nicht verschließen. Elisabeth schwieg. Sie konnte es nicht sagen, daß ihr Gatte nichts ahnte, und verließ das Haus.

Ein höchst unbehagliches Gefühl kam über Elisabeth. Da stand sie nun in der fremden Stadt, unschlüssig und ratlos. „In meinem Leben will ich nichts wieder ohne meinen Mann unternehmen, nie wieder solche Ueberraschungen vorbereiten. Die Reise ist ganz nutzlos mit zwei kleinen Würmern kann ich ihm nicht unter die Augen treten, noch dazu mit zwei Mädchen. Er würde sich sicher einen Knaben gewünscht haben! Wenn nur wenigstens eines der Kinder ein Junge wäre!“ So wogten die Gedanken hin und her. Sie sah sich in der Straße um. Lauter fremde Gesichter, die achtlos vorübereilten und wenig ahnten, welchen Kampf sie innerlich zu bestehen hatte. Abzureisen ohne die Kinder, schien ihr auch unmöglich, das ließ ihr weiches, mütterliches Herz nicht zu. Jetzt stand sie vor einem Laden, in dem fertige Kinderkleider zum Verkauf hingen. Konnte es etwas Reizenderes geben, als diese blauen Trikotkleidchen? Ohne sich zu besinnen, stand sie an dem Ladentisch. Der Kaufmann brachte zuvorkommend Kleider von allen Farben und weißgestickte Schürzen dazu. „Sehen Sie, gnädige Frau, das ist etwas Ausgezeichnetes. Für ein dreijähriges Kind würde dies passen, dies da ist etwa für eine kleine Einjährige.“ Er hielt das kleinste Kleid das mit seidenen Schleifen verziert war, verführerisch nahe. Die Kinder die zwar ordentlich aber notdürftig gekleidet waren, müßten entzückend in diesen Anzügen aussehen. Sie stand lange sinnend da. „Wünschen gnädige Frau oder nicht?“ sagte der Kaufmann und trippelte ungeduldig mit den Füßen. „Ich kann mich noch nicht entschließen, ich komme vielleicht wieder,“ sagte Elisabeth rot werdend. Der Kaufmann verbeugte sich stumm, und sie verließ das Lokal. Sie ging die Straße zu Ende und betrat die Anlagen. Wie würde sie sich sonst über die Frühlingspracht im Stadtpark gefreut haben! Goldlack und Hollunder gab es in verschwenderischer Fülle, balsamische Düfte erfüllten die Luft. Sie sah und merkte von dem allem nichts. Unruhig ging sie die Kieswege auf und ab, bis ein altes Mütterchen, das sie eine Zeit lang teilnehmend beobachtet hatte mitleidig fragte: „Gute Dame, haben Sie etwas verloren?“ — Sie schüttelte den Kopf, nickte dem Mütterchen freundlich zu und ging dann tiefer in die Anlagen hinein, um weniger von Menschen gesehen zu werden. Dort, unter schattigem Gebüsch, ließ sie sich auf eine Bank nieder und kämpfte den Kampf weiter. „Leichtsinnig ist es von mir gewesen, eine so ernste, wichtige Sache allein zu unternehmen, im höchsten Grade leichtsinnig.“ Sie malte mit dem Schirm Kreise in den Sand, erst ganz langsam, dann immer mehr, immer heftiger. Dann stand sie auf und sah nach der Uhr. Mittag war vorüber, bis um zwei Uhr mußte der Entschluß gefaßt sein. Denn — nahm sie die Kinder, gab es bis zur Abfahrt des Zuges vollauf zu tun. „Wäre nur Friedrich hier und könnte mir raten!“ seufzte sie wieder. „Ob er sich wirklich freuen wird, wenn ich ihm plötzlich mit zwei kleinen Kindern unter die Augen trete? Ach Herr, mein Gott, zeige Du mir, was ich tun soll!“

Da kam etwas herangerauscht. Wie sie aufsah, war es die Dame welche sich mit ihr die Kinder angesehen hatte. „Sieh da, meine Liebe,“ rief sie, die Pfarrerin wieder erkennend. „Ich sah die schönen Anlagen und ließ meinen Wagen warten, um mich ein wenig zu ergehen. Sind Sie entschlossen, eins der Kinder zu nehmen? Dann wählen Sie sich nur das kleinere, ich werde mir das größere holen. Sie hat ein gescheites Gesicht — und mein Mann wünscht es einmal. Ich mache mir weniger aus Kindern, doch gibt es Erzieherinnen und Kinderfräulein genug, welche uns die Mühe abnehmen.“

„Die Erziehung liegt meiner Meinung nach hauptsächlich in den Händen der Eltern,“ versetzte die Pfarrerin erregt. „Es ist der Wunsch der verstorbenen Eltern gewesen, daß die Kinder eine christliche Erziehung erhalten sollten.“

„Moralisch soll das Kind auch bei uns erzogen werden, überspannten Anschauungen aber huldige ich nicht,“ war die Antwort. Und nun gab sie kund, wes Geistes Kind sie war. Mit jedem Wort, das sie redete, wurde es Elisabeth klarer, daß die Kinder in diese Hände nicht fallen dürften, daß sie alles tun müsse, dies zu verhindern. Die Dame schien nicht zu ahnen, daß ihr, die alles mit Geld erreichen konnte, überhaupt Widerstand geleistet werden würde; sie nahm an, daß Frau Müller hochbeglückt sein müsse, wenn sie eins der Kinder zu dem ihrigen erkor. Elisabeth sprach wenig, die Dame ließ sie nicht zum Wort kommen; nur als sie gegangen war und ein schnell davon fahrender Wagen ihr gänzliches Verschwinden bekundete, da atmete unsere Frau Pfarrerin auf. Es war, als ob eine Stimme zu ihr spräche: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“ — Ja, im Namen des Herrn, der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen!“ soll es geschehen. Sie betete aus Herzensgrund, und unter dem Gebet ward es still in ihr. Mit den Worten: „Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen,“ eilte sie in der Stadt. Der Kampf war vorüber.

Sie lenkte zunächst ihre Schritte zu dem vorhin erwähnten Laden. „Ich wußte, daß Sie wieder kommen würden, gnädige Frau,“ sagte der Kaufmann befriedigt. „Sie werden es anderswo nicht besser gefunden haben, denn ich führe die beste Ware.“ Sie waren bald handelseinig. Zwei reizende Kleidchen, neue Schürzen und andere Kleinigkeiten wurden zusammengepackt, und nachdem Elisabeth in einem nahen Gasthof etwas Speise zu sich genommen und ein wenig geruht hatte, begab sie sich auf d. Weg, der für ihr ganzes Leben von Wichtigkeit war.

Abends gegen 5 Uhr saß sie mit den beiden Kindern in der Eisenbahn. Frau Müller stand da mit verweintem Angesicht. Es waren schwere Stunden gewesen, aber sie hatte die Beruhigung, die Kinder in guten Händen geborgen zu wissen. Die Sache mit dem Vormund hatte sich schnell erledigt, alles andere Geschäftliche im Fall der Adoption, konnte ihr Mann später besser ordnen, als sie es vermochte. Die Kleinen nickten der Tante zu u. machten Kußhändchen. Dorchen saß ganz vergnügt auf dem Schoß der fremden Mutter. Aber kaum war der Zug davongebraust u. Frau Müller aus dem Gesicht, erhoben die Kinder beide ein Zetergeschrei. Die Mitreisenden rückten ungeduldig hin und her, eine gegenübersitzende Frau hielt der kleinen Mathilde ein Stück Zucker hin das diese ihr aus der Hand stieß und dabei kläglich rief: „Tante, Tante Dora mitkommen, bitte, bitte, liebe Tante mitkommen!“

Die arme Elisabeth war in höchster Not. Sie liebkoste die Kinder und machte sie auf alles Mögliche, an dem sie vorüberfuhren, aufmerksam. Endlich brachte eine Kuhherde, die auf ferner Wiese graste, das Aeltere zur Ruhe. Sie begehrte immer wieder aus dem Fenster zu sehen. Die Kleine, durch das Schreien müde gemacht, schlief auf dem Schoß Elisabeths ein. — Ein leichtes Ding hast du liebe Frau Pfarrerin, dir nicht übernommen!

Zu Hause war's unterdessen ruhiger herangegangen. Der Pfarrer war viel im Studierzimmer, und als er am Nachmittag mit Willi spazieren ging, wurde von Tante Elizabeth wenig gesprochen, so daß der Neffe nicht in Versuchung kam, das Geheimnis zu verraten. Doch war er, wie sich denken läßt, den ganzen Tag in großer Erregung. Dieselbe steigerte sich, als die Zeit kam da der Abendzug kommen sollte.

„Rike, bist du fertig! wir müssen bald gehen. — Rike, die Tante meinte, du sollst den blauen Handwagen mitbringen.“

„Was zu tragen ist, trage ich, da brauch ich einen Wagen nicht.“ versetzte Rike hartnäckig.

„Aber die Tante wünscht es, Sie hat es mir aus dem Wagen noch zugerufen. Rike, das Wägelchen muß mit.“

„Meinetwegen,“ rief die Köchin verdrießlich. Sie war ärgerlich daß die Frau gegen sie so wenig mitteilsam gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten“ und die „Rundschau.“

Saat - Getreide - Prüfungen
Die Farmer werden eingeladen, eine Probe des Saatgetreides, das sie nächsten Frühling zur Saat gedenken zu brauchen, bei irgend einem Federal Agenten die Keimungsfähigkeit des Getreides unentgeltlich untersuchen zu lassen.

(20)
FEDERAL GRAIN LIMITED

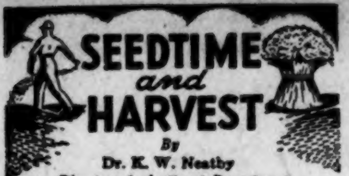
Besuchen Sie den
Markt gebrauchter Autos.
Gebrauchte Caren und Trucks aller Preise, aller Modelle, aller Art.
Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Deutsches Lesebuch. Für Fortgeschrittene. Dieses Buch sollte neben der Biblischen Geschichte für den deutschen Unterricht gebraucht werden, im Heim sowie auch in der Schule. In schönem dauerhaften Einband. Preis 30c.
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Geschichte der Märtyrer
oder
kurze historische Nachricht von den Verfolgungen der Mennoniten.
Der Preis ist 75 Cent portofrei.
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025



By
Dr. K. W. Neatby
Director, Agricultural Department
North-West Line Elevators Association

Seed Fairs

For the next two or three months we shall all be thinking about seed. Farmers will first decide what acreage must be devoted to wheat, coarse grains, corn, grass, clovers, roots, etc. Then a decision respecting the most suitable variety of each crop must be made. Then, if new seed is necessary, will commercial seed do, or should registered or certified stocks be secured and how much?

One of the best ways to obtain and to give ideas on these problems is to attend the Provincial Seed Fair. The Alberta Seed Fair will be held in Edmonton on Jan. 21st and 22nd, and an Agricultural Short Course will be held in conjunction therewith.

University Farm Week has become one of the most important agricultural gatherings in Saskatchewan. This year it will be held, as usual, at the University during the period January 13-16. Besides the Seed Fair, other important events included in Farm Week will be annual meetings of the C.S.G.A. (Saskatchewan Branch), the Saskatchewan Field Husbandry Association and the Saskatchewan Agricultural Societies Association.

It is anticipated that the Manitoba Provincial Seed Fair and Short Course will be held as usual, but the date has not yet been set.

This year, again, the Agricultural Department of The North-West Line Elevators Association will erect an educational exhibit at Provincial Seed Fairs. The chief factors concerned in grading seed will be illustrated, and germinating seeds and magnified weed seeds will be on display.

CONSTIPATED?
Spells of constipation often bring aggravating bowel gas, sour stomach, bad breath, coated tongue, headaches, dizziness, listlessness. ADLERIKA effectively blends 5 carminatives for relief of gas pains and 3 laxatives for gentle but quick bowel action. Get ADLERIKA today!
ADLERIKA

Wheat Price Ceiling Of $1.26 Urged By Line Elevators

THE NORTH-WEST LINE ELEVATORS ASSOCIATION has submitted a further memorandum to Ottawa urging that special consideration be given the disabilities under which the wheat farmer is operating in any action taken by the Government in fixing a ceiling price for wheat.

THE LINE ELEVATORS are urging the Government to set the ceiling price for Western wheat at not less than $1.26 per bushel basis One Northern delivered Montreal in conformity with the price ceiling set on Ontario wheat. This would make the ceiling price at Fort William and Vancouver a minimum of approximately $1.15 per bushel.

ANY farmer wishing to secure a copy of the submission of the Line Elevators Association on this subject may obtain one from any Line Elevator Agent.

LINE ELEVATORS ASSOCIATION

LINE ELEVATORS URGE WHEAT PRICE CEILING OF $1.26

Equality with East sought for Western farmers

Uniform wheat price ceiling for all Canada of $1.26 per bushel basis One Northern delivered Montreal is urged in a brief submitted to Ottawa today by the North-West Line Elevators Association. The Government recently set a price ceiling for Ontario wheat of $1.26 per bushel. The indicated ceiling for Western wheat is 82¾ cents per bushel, unless action is taken by the Government to set a higher ceiling price.

In a submission to the Chairman of the Wartime Prices and Trade Board the Line Elevators' Association states:

"On November 19th we communicated with your Board regarding the ceiling price for wheat. At that time we urged that special consideration be given wheat in view of the fact that wheat was selling at depressed prices in the base period chosen by the Government for setting ceiling prices.

"Subsequently the Canadian Wheat Board, acting as administrator on behalf of the Wartime Prices and Trade Board, issued an order defining the maximum price at which Ontario wheat might be sold in Eastern Canada as $1.26 per bushel, basis delivered at Montreal. This was the highest price at which wheat sold in the basic period between September 15th and October 11th, 1941.

"In view of the action already taken by your Board in respect to Ontario wheat and having regard to the superior milling value of Western spring wheat we feel that the ceiling price of wheat for all Canada should be not less than the price of $1.26 per bushel basis One Northern delivered Montreal. This would make the ceiling price at Fort William and Vancouver a minimum of approximately $1.15 per bushel.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

A WEEKLY REVIEW

Rt. Hon. W. S. Churchill, Prime Minister of Great Britain, makes three-day visit to Ottawa. Adressing members of the Senate and House of Commons, he foresaw three main phases in the war: (a) Period of consolidation, combination and final preparation; (b) Period of liberation during which we must look forward to recovery of lost territories; (c) Assault upon citadel homelands of guilty parties. Referred to Canada's contribution to Imperial war effort as "magnificent."

Mr. Churchill was sworn in as member of the Canadian Privy Council and attented a meeting of the War Cabinet. Also visited Uplands flying station near Ottawa, first service flying training school constructed under British Commonwealth plan.

Col. R. J. Manion, former leader of Conservative party, named director of Civil Air Raid Precautions.

Thirty per cent reduction from 1940 ordered in amount of metal which may be used in manufacture of 14 items of household and office furniture.

Field crop and vegetable seeds and a number of chemicals, mainly insecticides and vermicides, added to list of articles requiring export permit.

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 5. Januar: Japans dritter Angriff auf Changsha brach zusammen, wie die Chinesen melden. Diesmal sollen sie 52,000 Tote eingebüßt haben.

Die Russen haben Belev zurückerobert, wodurch sie den südlichen Flügel der deutschen Armee bedrohen.

Japan landete neue Truppen an der Westküste Malayas, wo sich die Briten zurückziehen.

Eine britische Offensive gegen Frankreich ist zu erwarten.

Die Geschwindigkeit eines amerikanischen Flugzeuges ist bis zu 680 Meilen die Stunde gesteigert worden.

Die weiteren japanischen Angriffe auf den Philippinen wurden zurückgeschlagen.

Am 31. Januar müssen 17 Jahre alte Jungen in England sich registrieren für den Dienst.

Für die Kriegsindustrie ist die Grenze zwischen Canada und den Vereinigten Staaten aufgehoben.

Dienstag, den 6. Januar: Präsident Roosevelt arbeitet weiter an den Kriegsplänen. Die U. S. Armee wird auch mithelfen, die Britischen Inseln, das ist England zu verteidigen. Mit neuen großen Kämpfen in Europa wird mit Anbruch des Frühlings gerechnet. Die U. S. wird, wie Präsident Roosevelt es übers Radio sagt in diesem Jahre 60,000 Flugzeuge, 45,000 Tanks, 20,000 Geschütze und 8 Mill. Tonnen Schiffe herstellen, und in 1943 125,000 Flugzeuge, 75,000 Tanks, 35,000 A-A. Geschütze und 10 Mill. Tonnen Schiffsraum.

Die nächste Sitzung des canadischen Parlamentes beginnt am 22. Januar.

Russische Truppen wurden vom Kaukasus in der Krim gelandet, sie haben Kerch und Feodosia genommen, und gehen gegen Sevastopel, deren Armee die umlagernden Deutschen jetzt angreift.

Auf der Malaya Halbinsel gehen die Japaner weiter vor gegen Singapore.

Heute ist bei den Russen und Ukrainern, die sich nach dem alten Stil halten Weihnachten.

Mittwoch, den 7. Januar: Canada wird wohl eine Volksabstimmung über die Frage des Soldatendienstes in Uebersee abhalten. In der letzten Wahl war diese Frage ein Hauptpunkt der Liberalen, deshalb soll diese Maßnahme erfolgen, wodurch die liberale Regierung die Vollmacht des Volkes für solch einen Schritt erhalten will.

Japan behauptet, daß beim Kampf um Hong Kong 2,105 getötet und 13, 864 der britischen Truppen gefangen genommen wurden. Die eigenen Verluste gibt Japan mit 752 Toten und 1800 Verwundeten an.

Präsident Roosevelt verlangt in seinem Budget 56 Billionen Dollar für Kriegszwecke.

Auf die Nachricht, daß Carol eine Regierung Rumäniens im Auslande aufzustellen gedenkt, kommt die Nachricht von einem hohen Diplomaten Rumäniens in Washington, daß das rumänische Volk mit Carol endgültig durch sei, und er in keiner Weise für irgend eine Arbeit für Rumänien in Frage treten werde.

Die U. S. haben an Rußland einen weiteren Kredit von 20 Mill. Dollar eingeräumt, wodurch die Schuld auf 60 Mill. gestiegen ist. Rußland will dafür später Gold liefern.

Donnerstag, den 8. Januar: An der russischen Front wirft Rußland neues Militär in den Kampf hinein. Deutschland sagt, daß der Druck der Russen schärfer wird an allen Fronten.

In Libyen gehen die Briten weiter vor, und die Achsenmächte benutzen einen Sandsturm, um aus einer Falle sich zu retten.

In den Philippinen bereiten sich beide Seiten zum letzten Kampf um die Inseln vor.

Freitag, den 9. Januar: Die Chinesen sind im Kampf in die Vorstädte von Canton eingedrungen, die Hauptbasis der Japaner im Süd-Osten.

Moskau behauptet, daß die Deutschen an vielen Stellen im Rückzuge sind. Der Ring um Leningrad und Sevastopel soll gebrochen sein.

Italien soll sein Militär aus dem Balkan zurückrufen, man glaubt aus Furcht vor einen britischen Invasion Italiens.

London gibt bekannt, daß der Kreuzer Galatea von 5,720 Tonnen versenkt sei worden.

Der Faustkampf zwischen dem Weltmeister Joe Louis und Buddy Baer in New York brachte einen Knock Out in der ersten Runde. Der Weltmeister bleibt Louis. Die Einnahmen gingen fürs Rote Kreuz.

Sonnabend, den 10. Januar: Deutschland wirft per Luft neue Truppen an die Moskau Front, wie berichtet wird.

In Lybien haben die Achsenmächte ihre Positionen in etwas konsolidiert, nachdem sie weiteren Grund aufgegeben hatten.

In Malaya gehen die Japaner weiter vor. Hon. Duff Cooper ist nach London von Singapore zurückgerufen, da General Wavell allein das Kommando dort führt.

Japan wirft weitere starke Kräfte nach den Philippinen, wo es zu dem letzten Kampf kommen kann.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1,25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..................

Name ....

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.) Auch kanadische „Post Stamps" dürfen als Zahlung geschickt werden.

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

Lumber, Fuel, Feed

Ein jeder braucht Brennmaterial

bei dieser Kälte. Und wenn die Reihe an Ihnen ist, machen Sie Ihre Bestellung bei:

C. Huebert Ltd.

Gute und aufrichtige Bedienung ist zugesichert. Beweis dafür ist die stetige Zunahme der Kundschaft.

Sollte im Falle von Ihrer Seite eine Unzufriedenheit stattfinden, melden Sie sich sofort telephonisch oder welchen Weg es Ihnen am besten paßt. Es wird unbedingt so gut wie möglich ausgeglichen werden.

Es ist erwünscht, uns einen Tag Zeit zum Liefern zu erlauben.

Achtungsvoll

C. HUEBERT LTD.
215 Oakland Ave., Phone 502 583
294 Wardlaw Ave. Phone 42 269
Winnipeg, Man.

Suche Arbeit

Arbeit mit Familie auf einer Farm für Lohn oder einen Teil des Ertrages von der Farm nach Uebereinkunft. Mennonitische Familie; 9 Kinder, von 18 Jahren und darunter. Nachfragen sind zu richten an:
A. J. Enns,
Steinbach, Man.

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,
durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. **Unterstufe** d. S.S. **50c**
2. Buch f. d. **Mittelstufe** d. S.S. **65c**
3. Buch f. d. **Oberstufe** d. S.S. **70c**

Adressenveränderung

Früher: Box. 145, Winkler, Man.
Jetzt: Niagara on the Lake, Ont.
Wilhelm Redekopp.